

Erstinständig außer Sonntags.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 M. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigensatz: Die einseitige Nonpareilzeile
80 M., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 87 536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Der Staatsgerichtshof tagt.

Er verhandelt über eine einstweilige Verfügung.

Leipzig, 22. Oktober.

Um 10.45 Uhr erschien, geführt von Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, der Staatsgerichtshof in folgender Besetzung: Vorsitzender Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, Beisitzer die Reichsgerichtsräte Hagemann, Trebe und Schmitz und die Oberverwaltungsgerichtsräte Dr. Groethuisen, Eugemburger und Dr. Otto. Das Protokoll führt Regierungsinспектор Krause.

Zu Beginn der Verhandlung stellte der Vorsitzende Dr. Bumke fest, daß eine Verhandlung zur Sache nur dann möglich sei, wenn beide Parteien damit einverstanden seien, da nach § 6 der Geschäftsordnung des Staatsgerichtshofes eine vierzehntägige Ladungsfrist gewährt werden müsse. Rechtsanwält Dr. Seemann stimmte zu, Ministerialdirektor Dr. Badi widersprach.

so daß sich die heutige Verhandlung nicht auf die Sache selbst erstrecken darf.

Der Vorsitzende brachte sodann eine Erklärung des Reichsausschusses für das Volksbegehren zum Vortrag, wonach dieses sich der Klage gegen das Land Preußen anschließt.

Ministerialdirektor Dr. Badi widersprach der Zulassung. Mit dieser Erklärung sei, so führte er aus, festgestellt, daß es sich um eine typische Reichsverfassungsfrage handele. Der Reichsausschuss hätte keine Klage gegen die Reichsregierung richten müssen, wofür aber keine höchste Instanz bestehe. Jedenfalls handele es sich nicht um einen Verfassungss Streit innerhalb eines Landes, der allein nach Artikel 19 der Reichsverfassung die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes begründen würde. Der Antrag sei als unzulässig zu verwerfen.

Ministerialdirektor Dr. Badi widersprach sodann auch der Verhandlung über die einstweilige Verfügung, da es sich nicht um eine echte einstweilige Verfügung handle, sondern um eine unechte, die die Entscheidung zur Sache vormegreife. Eine einstweilige Verfügung müsse reparabel sein, während in diesem Falle eine einstweilige Verfügung des Staatsgerichtshofes bereits die entscheidende Feststellung enthalten müßte, daß die Kundgebungen des preussischen Staatsministeriums nicht verfassungsmäßig seien. Bei einer Verletzung der Verhandlungen würde ein irreparabler Schaden für das Volksbegehren auch nicht entstehen, da, falls der Staatsgerichtshof gegen den preussischen Staat entscheiden sollte, der Schaden durchaus wiedergutmacht werden könnte. Außerdem würde durch eine einstweilige Verfügung den Rechten des Parlaments vorgegriffen werden, das auf verfassungsmäßigem Wege, d. h. durch Mißtrauensvotum durch Anklage vor dem Staatsgerichtshof wegen Verfassungsverletzung mit dem Ministerium abrechnen könnte. Hierauf zog sich der Staatsgerichtshof zur Beratung zurück.

Der Beschluß.

Gegen 1/2 Uhr erschien der Staatsgerichtshof, und Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke gab folgenden Beschluß bekannt:

1. Der Anschluß des Reichsausschusses für das Volksbegehren an den Klageantrag wird zurückgewiesen.

Begründung: Der Staatsgerichtshof ist nur zuständig für Streitigkeiten innerhalb eines Landes. Da der Reichsausschuss für das Volksbegehren aber seine Tätigkeit im ganzen Reichsgebiet entfaltet, kann er nicht als preussische Landesstelle betrachtet werden. Der Anschluß und die Anerkennung als Partei ist daher unzulässig.

2. Der Vertagungsantrag des Landes Preußen wird abgewiesen.

Begründung: Der § 6, Absatz 2 der Geschäftsordnung für den Staatsgerichtshof ist nicht gültig für einstweilige Verfügungen, wie sich bereits aus der bisherigen Tätigkeit des Staatsgerichtshofes ergibt. Trotzdem bleibt es natürlich dem Gerichtshof vorbehalten, auch im Verlaufe der weiteren Verhandlungen von Amts wegen zu prüfen, ob eine Vertagung opportun ist, ebenso können die Prozessparteien jederzeit einen neuen Vertagungsantrag einreichen.

Briand will abtreten.

Nach Ratifizierung der Haager Verträge.

Paris, 22. Oktober. (Eigenbericht.)

Die diesjährige Herbsttagung des Parlamentes, die heute nachmittag mit Eröffnungssitzungen von Senat und Kammer beginnt, hat einen sensationellen Auftakt gefunden. Der Pensionsminister hat infolge seiner bei den Senatswahlen erlittenen Niederlage, noch ehe er aus seinem Wahlkreis nach Paris zurückgekehrt ist, dem Ministerpräsidenten Briand telefonisch seine Demission mitgeteilt. Briand soll die Demission jedoch nicht angenommen haben mit der Begründung,

daß sofort nach der Ratifizierung der Haager Verträge das Kabinett ohnehin seine Gesamtdemission geben werde.

Ein heute vormittag stattfindender Ministerrat, in dem das Programm für die Parlamentsitzung endgültig festgelegt und die von der Regierung nach der Ratifizierung des Young-Plans zu ergreifenden Schritte einer Berberatung unterzogen werden sollen, wird sich nochmals mit dem Demissionsgesuch des Pensionsministers zu befassen haben.

Einen wichtigen Beitrag zu der augenblicklichen innerpolitischen Lage bildet eine am Montag in Carcassonne gehaltene große programmatische Rede Leon Blums. Blum zeigte sich in der Beurteilung der bevorstehenden Entscheidungen in der französischen Innenpolitik äußerst skeptisch. Die parlamentarische Majorität, die Poincaré bis zur Zustimmung zum französisch-amerikanischen Schuldenabkommen treu gefolgt sei, und selbst den Erfolg Poincaré Briand geschuldet habe, werde aller Voraussicht nach dem von den Mittel- und Rechtsparteien kandidierten Kandidaten Laidieu ebenfalls zustimmen. Wie steht es nun mit den

Chancen einer Linkregierung in Frankreich?

Die drei ausgesprochenen Linksparteien im französischen Parlament, nämlich Sozialisten, Radikalsozialisten und die kleine Gruppe der republikanischen Sozialisten vereinigen insgesamt 225 Sitze. Zur Errichtung einer lebensfähigen Regierung sei aber eine Majorität von 325 Deputierten notwendig. Es sei daher unerlässlich, eine Entscheidung der Mittelparteien herbeizuführen. Die Sozialisten würden daher in der kommenden Tagung die Taktik befolgen, daß sie dem Parlament eine Reihe von „Prüfungsfragen“ — Fragen von grundlegender sozialer Bedeutung — vorlegen und dadurch die politisch Schwankenden zwingen, Farbe zu bekennen. Solche Prüfungsfragen würden sein: die Sozialversicherung, die Steuerermäßigungen, die sofortige, in großem Maßstab durchzuführende Herabsetzung des Militärbudgets.

Was ist Verklumpung?

Aus der kommunistischen Lobsuchtszelle.

Wie weit die Innerfröhenheit der Kommunistenpresse geht, den Sklarek-Holl — trotz Göbel, trotz Degner, trotz Wisniewski, trotz Roter Hilfe — gegen die Sozialdemokratie auszuschlachten, dafür gibt die Sonntagsausgabe der „Roten Fahne“ ein drastisches Beispiel.

Auf der Vorderseite der ersten Beilage wird eine angebliche Quittung des Reichsbanners vom Mai 1928 über eine Wahlspende der Gebrüder Sklarek im Betrage von 150 Mark produziert als „Dokument sozialdemokratischer Käuflichkeit und Verklumpung“.

Auf der Rückseite des gleichen Papiers wird die Resolution einer Funktionärerversammlung der Roten Hilfe abgedruckt, die „mit Entrüstung die veräumdliche Behauptung des „Vorwärts“ zurückweist, die die Rote Hilfe mit dem Schieber und Betrüger Sklarek in Verbindung bringen will“. Die Funktionärerversammlung nennt den Hinweis des „Vorwärts“ an die Kleberpende der Sklareks an die Rote Hilfe „eine politische Verklumpung, die die Verachtung aller Arbeiter verdient“. — Nach eigener Angabe hat die Rote Hilfe zu Weihnachten von den Sklareks Spenden im Werte von etwa 1000 Mark angenommen, nach sachverständiger Schätzung war der Wert weit höher.

Was ist also in kommunistischem Sinne Verklumpung? Es ergibt sich folgende merkwürdige Gleichung:

Annahme einer Wahlspende (vor anderthalb Jahren, wohlgenutzt) von 150 Mark ist Käuflichkeit und Verklumpung. (Da Empfänger Republikaner.)

Annahme einer Weihnachtspende von 1000 Mark ist keineswegs Verklumpung, sondern — im Gegenteil — der Hinweis auf die Tatsache dieser Spende ist Verklumpung!!! (Da Empfänger Kommunisten.)

Schöner als die „Rote Fahne“ es hier tut, kann man sein eigenes Anstands- und Sauberheitsgefühl nicht demonstrieren.

Agrarierterror.

Ein offenes Eingeständnis.

In der vorigen Woche hatte der Gutspächter v. Kleiß auf Rathen bei Bad Wilsnack in der Westprignitz seine Arbeiter und Arbeiterinnen mit einem mit Gurklingen und einer schwarzweirten Fahne geschmückten Vektierwagen zum Gemeindevorsteher gefahren und die Unterschrift zum Inflationsbegehren von ihnen dadurch erpreßt, daß er ihnen mit Entlassung drohte, falls sie sich weigern würden.

Auf einer gestrigen Stahlhelmversammlung in Bad Wilsnack äußerte sich Herr v. Kleiß bemüht, mit geschwollener Brust zu sagen:

„Ja, das habe ich getan. Wenn der Innenminister keine Beamten zwingt, dem Volksbegehren fernzubleiben, dann kann ich von meinen Arbeitern auch die Unterschrift zum Volksbegehren erzwingen.“

Ist das nicht Rädigung? Daher der Name „Deutsches Freiheitsgeheh“!

Gemeindevorsteher und Gutsbesitzer arbeiten Hand in Hand.

Wir erhalten aus Deutsch-Wilten, Kreis Bartenstein (Ostpreußen) folgende Mitteilung: Der Gemeindevorsteher in Deutsch-Wilten hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„Zwecks Einzeichnung in die Liste des Volksentscheids liegen die Listen beim Gemeindevorsteher täglich von 4 bis 8 Uhr aus. Um den etwa sich unterzeichnenden Wählenden in den abliegenden Ortschaften Gelegenheit zur Einzeichnung zu geben, werde ich oder ein Schöffe im betreffenden Gutsbesitzer mit der Liste sein. In Frage kommen die Ortschaften: Gut Abdarten, Sophienhof und Rothlein.“

Es erscheint also der Gemeindevorsteher beim Gutsbesitzer, und die Leute müssen antreten! Dieser Fall ist kein Einzelfall. Ähnliche Mitteilungen gehen uns aus verschiedenen Kreisen zu. Das Oberpräsidium ist von diesem Mißbrauch in Kenntnis gesetzt.

Volksbegehren Klaute.



Der Kommunist (zum Deutschnationalen): „Genau so ist es mir voriges Jahr mit meinem Volksbegehren „Panzerkreuzer“ ergangen!“

Keine Spur von Dr. Aron.

Der Staatsanwalt prüft die Depots.

Die Nachforschungen der Kriminalpolizei nach dem vermissten Ehepaar Aron haben bisher noch keinen Erfolg gehabt. Von keinem Orte ist bisher eine Meldung eingegangen, daß dort ein Paar, auf das die Beschreibung zuträfe, gesehen worden ist.

Der Brief, den Aron an seine Schwester zurückließ, ist von der Polizei beschlagnahmt worden. Er gibt ziemlich genaue Aufschlüsse über die einzelnen ziemlich verwickelten Geschäfte. Aron hatte schon vor Jahren geäußert, daß er gute Freunde hätte, die ihn in Geldgeschäfte mit Kommunalanleihen verwickelt hätten, und daß er dabei große Verluste gehabt habe. Persönlich pflegte er mit diesen Leuten keinen Verkehr mehr. Bei einem Termin, der jetzt Rottfand, sollte er jetzt eine größere Summe zurückzahlen. Es handelt sich um die Fortschleppungssache, die jetzt zu einer Bestandsfrage geworden war. In Frage kamen 400 000 M. in bar und zwei Hypothekenbriefe zu je 750 000 M. Wie festgestellt wurde, sind von dem baren Gelde noch 285 000 M. vorhanden. Aron hat Kommunalpapiere der Stadt Waldenburg in Höhe von 3 Millionen beliehen mit 1 860 000 M. Davon war 1 Million in bar an die Stadt gezahlt worden, während die restlichen 860 000 M. jetzt fällig waren. Wo sie geblieben sind, muß noch festgestellt werden.

Staatsanwalt Mittelbach und Kriminalkommissar Kaphengst werden sich heute damit beschäftigen, die einzelnen Depots, die alle auf den Namen Arons lauten, durchzusehen und zu prüfen. Man glaubt, daß er die Depots wieder weiter beliehen hat. Aron hat außerdem noch Lombardgeschäfte gemacht, um die oft großen Verluste zu decken. Er hat an seine „guten Freunde“ bis zu 14 Prozent Zinsen zahlen müssen.

Unglaublich — weil ungläubig.

Amerikanische Spieser lehnen Entlastungszeugen ab.

New York, 22. Oktober.

In Charlotte (Nordkarolina) wurde das Urteil in dem Prozeß gegen sieben Mitglieder der kommunistischen Zettlarbeiter-Union gefällt. Die Angeklagten waren beschuldigt, bei Streikunruhen einen Polizeioffizier erschossen und drei Polizisten verletzt zu haben. Die Angeklagten wurden nach einständiger Beratung der Geschworenen des Nordes im zweiten Grade für schuldig erklärt. Vier von ihnen wurden zu 17 bis 20 Jahren Gefängnis, einer zu 15 Jahren und die beiden übrigen zu 12 bis 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Im Verlaufe des Verfahrens wurden die Aussagen mehrerer Entlastungszeugen als ungläubig zurückgewiesen, weil sie auf Befragen des Vorsitzenden erklärten, sie glaubten nicht an Gott und an eine göttliche Strafe nach dem Tode. Ferner wurde von der Verteidigung festgestellt, daß einer der Geschworenen geäußert hätte, man brauche in den Vereinigten Staaten keine Bolschewisten. Wenn die Angeklagten nicht an Gott glauben und keine guten Bürger sein wollten, solle man sie einfach an die Wand stellen und erschließen.

Zugführer durch Starkstrom getötet.

Schwerer Unfall auf Bahnhof Lichtenberg-Friedrichsfelde.

Auf dem Bahnhof Lichtenberg-Friedrichsfelde trug sich heute früh ein Unfall zu, bei dem der 34jährige Hilszugführer Hans Bacholle aus der Eitelstraße 88 in Lichtenberg den Tod fand.

Er war kurz vor 7 Uhr am Führerwagen mit dem Abnehmen der Lampen beschäftigt. Mit einem Fuß stand er auf dem Treppbreit des Wagens, mit dem anderen berührte er unglücklichweise die unter hoher Spannung stehende Stromschiene. Er wurde von dem elektrischen Strom getroffen und brach bewußlos zusammen. Von einem Bahnarzt, der zunächst noch schwache Lebenszeichen bei dem Verunglückten feststellte, wurden sofort Wiederbelebungsvorläufe vorgenommen, die fast drei Stunden lang durchgeführt wurden. Leider blieben alle Bemühungen ohne Erfolg, der Zugführer starb unter den Händen des Arztes.

Bauernfreund Hugenberg.

Er hat 30 000 Mark Roggenrentengeld in der Tasche.

Am 1. März 1928 wies der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Robert Schmidt auf die Lantienen hin, die der Vorstand der zentralen Roggenrentenbank im Jahre 1926 bezogen hat. Ingesamt wurden an den Vorstand der zentralen Roggenrentenbank 300 000 M. ausgezahlt. Unter den Herren des Vorstandes waren auch der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Hugenberg und der inzwischen so oft genannte deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dietrich-Frenzlau. Die beiden deutschnationalen Herren und Freunde des Volksbegehrens haben je 30 000 M. besondere Abfindung aus der Roggenrentenbank erhalten.

Als im Reichstag diese Tatsache geschildert wurde, waren sowohl Dietrich-Frenzlau als auch Hugenberg im Sitzungssaal anwesend. Beide Herren haben nichts darauf zu erwidern gehabt, sondern haben sein geschwiegen, weil sie die 30 000 M. in der Tasche hatten.

Hugenberg, der Vater des Volksbegehrens, wird nun den deutschen Bauern vorreden, er wolle sie vor dem Bankrott bewahren. Jedenfalls mögen die Bauern, die Inhaber von jetzt entwerteten Roggenrentenbriefen sind, daran denken, daß Hugenberg selbst dazu beigetragen hat, daß die Bauern nichts bekommen haben, wohl aber seine Tasche gefüllt wurde.

Einstürzende Mauer tötet 11 Menschen.

Paris, 22. Oktober.

Ein schweres Einsturzungslück ereignete sich, wie die Blätter melden, gestern in Meknes (Marokko). Ein etwa 100 Meter langes Stück der noch aus dem 17. Jahrhundert stammenden 8 Meter hohen und 1 Meter breiten Stadtmauer brach plötzlich zusammen. Die Schuttmassen begruben 8 an die Mauer angebaute Häuser mit samt den Bewohnern unter sich. Bisher wurden 11 Leichen von Eingeborenen aus den Trümmern hervorgezogen.

Uberschwemmungs-Katastrophe in Argentinien.

Nach einer Meldung aus Buenos Aires ist der Rio Uruguay über die Ufer getreten und hat seinen üblichen Wasserstand weit überschritten. Ungeheure Flächen sind überschwemmt. Tausende von Menschen haben die Flucht ergriffen und hausen im Freien. Ob Menschenleben zu beklagen sind, steht noch nicht fest. Die argentinische Regierung hat sofort die notwendigen Hilfsmassnahmen für die Bevölkerung der überschwemmten Gebiete ergriffen.

Eisenbahner gegen Volksbegehren.

Polizei- und Postbeamte zum 17. November.

Eine von 250 Delegierten besetzte Konferenz der Angestellten des Verbandsbeitrags und des Vorstandes des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands in Magdeburg nahm zum Young-Plan und Volksbegehren folgende Entschliessung an:

„Es muß anerkannt werden, daß der Young-Plan die Tendenz enthält, den Weltfrieden zu sichern und die Wirtschaft Europas im Interesse der Völker Europas zu entwickeln. Bedenklich ist die mit der Annahme des Planes verbundene Wiederherstellung der Souveränität der deutschen Republik, die Räumung des besetzten Gebietes und die hoffentlich baldige Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem deutschen Mutterlande.“

Die finanzielle Erleichterung, so ungenügend sie auch sein mag, ist eine Lebensbedingung für die deutsche arbeitende Bevölkerung. Die Reichsbahn besonders bedarf einer Entlastung. Sehr wichtige Bestimmungen des Young-Planes entsprechen hingegen keineswegs den berechtigten Forderungen der Eisenbahner.

Die Konferenz erwartet, daß die bisherige Benachteiligung des Personals in bezug auf seine Rechts- und Dienstverhältnisse unbedingt beseitigt wird. Es ist im höchsten Grade unangebracht und eine schlechte Entgeltung für schwere verantwortliche Arbeit und aufopfernde Pflächterfüllung, wenn die Eisenbahner noch fernerhin minderen Rechts sein sollen wie andere Lohn- und Gehaltsempfänger der öffentlichen Betriebe.

Die Konferenz anerkennt die vom Verbandsvorstand in Gemeinschaft mit anderen nationalen und internationalen Organisationen und Instanzen unternommenen Schritte, sie stellt sich hinter die der Reichsregierung im Juni 1929 übermittelte Denkschrift, und sie erwartet weitestgehende Berücksichtigung derselben durch Regierung und Parlament.

Die Konferenz betrachtet das mit hohlen, irreführenden Schlagworten durch nationalistische Kreise inszenierte Volksbegehren als ein frevelhaftes, gefährliches Spiel, das sich gegen den Bestand der Republik und deren Lebensinteressen richtet. Die Konferenzteilnehmer wenden sich entschieden dagegen und werden Sorge tragen, daß sich die Eisenbahner für diese staatsfeindliche und den Weltfrieden gefährdende Machination von unverantwortlichen Treibern nicht mißbrauchen lassen.“

Lokomotivführer und Volksbegehren.

Von der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer wird uns geschrieben:

„Die Nachricht des „Berliner Lokal-Anzeigers“ über eine angebliche Neutralitätserklärung der Lokomotivführer ist irreführend. Die deutschen Lokomotivführer mit ihrer großen Organisation von über 70 000 Mann stehen zur Reichsregierung gegen das Volksbegehren. Die Organisation, die für das Volksbegehren eintritt,

ist eine ganz kleine Gruppe, der sogenannte „Bund Deutscher Lokomotivführer“, die noch nicht 1000 Mitglieder besitzt. Die deutschen Lokomotivführer haben in ihrem Organ, dem „Voraus“, zum Young-Plan und zum Volksbegehren Stellung genommen und sich für die Politik der Verständigung ausgesprochen. Sie lehnen das Volksbegehren und jegliche Einzeichnung dafür ab.“

Wahlversammlung der Polizei- und Postbeamten.

Das Betriebs- und Beamtensekretariat des Bezirksverbandes der SPD. Berlin hatte kürzlich eine Wahlversammlung für die Polizei- und Postbeamten einberufen, in der Bezirksbürgermeister Riess referierte. Genosse Riess zeigte die erheblichen Verbesserung im Berliner Gemeinwesen auf, die durch die gleichbewusste Arbeit der SPD. hinsichtlich der Krankenhäuser, der Wohlfahrts- und Jugendpflege erzielt werden konnten. Die Berliner Verkehrsmittel haben die billigsten Fahrpreise der ganzen Welt und die verschiedenen großen städtischen Werke sind durchaus rentabel.

Wenn man der SPD. die Schuld an der Sklareffäre zuschieben will, so muß dieser Versuch als Wahlmondoer zurückgewiesen werden. Verantwortlich sind die Stadtsanktionsdirektoren, von denen keiner der SPD. angehört. Die gleiche Verantwortung trägt der kommunistische Stadtrat Göbel, der für diesen Monopolvertrag verantwortlich ist und der den Bezirksämtern den anderweitigen Bezug von Sachen verboten hat. Die nicht ganz unbeteiligten Deutschnationalen haben mit ihren eigenen Kandidaten zu tun, die bis in die Gründerzeit zurückreichen.

Die Leistungen der SPD. auf kommunalem Gebiet können sich durchaus sehen lassen. Es gelang ein Groß-Berlin zu schaffen und zwar in einer Zeit, wo die Gemeindegewirtschaft heruntergewirtschaftet waren. Wie sah die Straßenbahn aus als sie übernommen wurde? Und die städtischen Gaswerke waren mehr als veraltet. Heute haben wir 37 städtische Gesellschaften und 16, an denen die Stadt beteiligt ist. Bei solchem Riesbetrieb ist es kaum zu vermeiden, daß hier und da einmal Schönheitsfehler auftauchen. Nicht weniger als 105 000 Arbeiter, Angestellte und Beamte beschäftigt die Stadt Berlin. Die Erfolge dieser Arbeiten werden erst in späterer Zeit gebührend gewürdigt werden. Dann wird man auch allgemein zugedenken müssen, daß der Erfolg in erster Linie der SPD. zu danken ist, die stets führend war.

Die Ausführungen des Genossen Riess wurden durch den Landtagsabgeordneten Jachert dahin ergänzt, daß er auf das Volksbegehren einging und mit den Deutschnationalen über ihre auspolitischen Vorschläge und Anträge abredete.

Die rege Aussprache bewies, daß es auch im Interesse der Postbeamten und der Polizeibeamten liegt, am 17. November der Liste der SPD. ihre Stimme zu geben.

Immer weiter abwärts.

Gestern nur 15 000 Eintragungen.

	21. 10.	20. 10.
1. Mitte	1 087	1 750
2. Tiergarten	1 330	2 071
3. Wedding	737	1 010
4. Prenzlauer Berg	860	1 550
5. Friedrichshain	662	1 200
6. Kreuzberg	1 438	2 454
7. Charlottenburg	1 666	2 990
8. Spandau	268	466
9. Wilmersdorf	1 159	2 167
10. Jehliendorf	272	489
11. Schöneberg	1 523	2 603
12. Steglitz	1 063	2 034
13. Tempelhof	327	587
14. Neutamm	530	860
15. Treptow	267	438
16. Köpenick	339	376
17. Lichtenberg	565	953
18. Weißensee	187	350
19. Pantow	423	830
20. Reinickendorf	292	583
	15 005	25 834

Am letzten Tage trugen sich für das Fürstenvolksbegehren 130 000 Wähler ein, für das Panzerkreuzer Volksbegehren 23 000, für Hugenberg aber nur 15 000.

Ingesamt haben sich in Berlin bisher 108 834 Wähler eingetragen.

Bangs Klage lied.

Herr Bang, Intimus von Hugenberg, hat eine Rede für das Inflationsbegehren gehalten, der man die Panikstimmung deutlich anmerkt. Er sprach von „einer Art seelischen Belagerungszustand“ über das Volk und über den Reichspräsidenten:

„Wir beklagen es aufs tiefste, daß es dem Parteiregiment von heute gelungen ist, auch über Hindenburg eine Art psychologischen Belagerungszustand zu verhängen, ihn entgegen seinem zwei Tage vorher verkündeten Willen zur Parteilnahme zu veranlassen und seinen großen Namen zu mißbrauchen für eine schlechte Sache, für die Sache der Verflänkung unseres Volkes.“

Herr Bang, der nach Entschuldigungen für die Hugenberg-Pleite sucht, weiß gar nicht, was er da gefischt: das volle Faß der verlogenen Hugenberg-Propaganda, die gegen die Front der Wahrheit nicht durchdringt.

Koalitionstrach in Thüringen.

Eine demokratische Erklärung.

Weimar, 22. Oktober.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Thüringischen Landtages gab der Abgeordnete Professor Dr. Krüger im Namen der demokratischen Fraktion eine Erklärung ab, in der es heißt: zwei Parteien der bisherigen Regierungskoalition hätten es für richtig befunden, ohne die beiden anderen Parteien zu verständigen, mit den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten über einen Antrag zu verhandeln und ihn dann gemeinsam beim Thüringischen Landtag einzubringen. (Es handelt sich um den Antrag gegen den Young-Plan.)

Mit diesem Vorgehen, das die Regierung notwendig zum Rücktritt zwingen wird, sei die bisherige Regierungskoalition aufgehoben. Die Demokraten seien nach wie vor bereit, für das Wohl des Landes parlamentarisch mitzuarbeiten, aber ohne jede Koalitionsbindung.

Rache der Enttäuschten.

Friedrich Ebert-Denkmal in Königsberg besudelt.

Königsberg, 22. Oktober.

In der vergangenen Nacht haben unbekannte Täter das Friedrich-Ebert-Denkmal auf dem Rudauer Platz mit roter Farbe besudelt. Sie haben die Farbe auf den Kopf der Figur gegossen, so daß sie am Sockel herunterlief.

Bündholzanleihe und Zentrum.

„Nicht ohne Finanzreform.“

Die „Germania“ schreibt: „Die Tatsache, daß das vorliegende Projekt an sich einigermaßen annehmbar erscheinen muß, darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß es einen Schritt empfiehlt, der in der deutschen Finanzgeschichte nicht nur völlig ungewöhnlich ist, sondern unter normalen Verhältnissen mit keinem Ruf und Ansehen auch nicht verträglich wäre. Um so notwendiger ist es, daß streng darauf geachtet wird, daß die Erträgnisse der Anleihe zu nichts anderem, als zu der notwendigen Beseitigung der nun einmal vorhandenen anormalen Kassen- und Finanzlage benutzt werden. Aus dem schwedischen Kommuniqué geht ja bereits hervor, daß die Urheber des Projektes selber es in engen Zusammenhang mit Young-Plan und Finanzreform bringen wollen. Nur als einem ersten und von ihr untrennbaren Schritt zu einer entschlossener Reichsfinanzreform kann man dem Bündholzanleiheplan bei allen sonstigen Bedenken schließlich doch Zustimmung gewähren.“

Einstein telephoniert mit New York.

Sein Glückwunsch an Edison.

In Amerika wird zurzeit überall das goldene Jubiläum des elektrischen Lichts unter großen Festlichkeiten begangen. Man hatte Professor Albert Einstein gebeten, als Vertreter der deutschen Wissenschaft dem Konstrukteur der elektrischen Glühlampe Thomas Edison die Glückwünsche telephonisch auszusprechen. Die Verbindung wurde in der vergangenen Nacht, gegen 2.50 Uhr, hergestellt.

Einstein begann sein Gespräch mit herzlichem Glückwünschen für Edison. Er fuhr dann fort:

„Die großen Schöpfer der Technik, von denen Sie einer der erfolgreichsten sind, haben im Laufe eines Jahrhunderts die Menschheit in eine ganz neue Situation gebracht, der sie sich noch lange nicht anwohnt hat.“

Der Mensch bedarf nämlich heute zur Erzeugung der zum Leben notwendigen Güter kaum mehr der Muskelarbeit. Er braucht nicht mehr Motor oder Stiege zu sein. Die großen Schöpfer der kommenden Generationen werden wohl Männer der Organisation sein, welche dafür zu sorgen haben, daß die Kräfte der Technik nicht mehr dem Kriege dienen, sondern der wirtschaftlichen Sicherung und Befreiung der Menschen.“

Das Gespräch war in Deutschland im Rundfunk über den Sender Berlin und den Deutschlandsender Königswusterhausen zu hören.

„Noch entschiedener und rücksichtsloser“ Neue Provokation der SPD.

Der Aufruf, den die Berliner Bezirksleitung der SPD mit einem Teil ihrer Filialen am 17. Oktober an die Berliner Arbeiterschaft „erlassen“ hat, forderte Bauarbeiter und Zimmerer auf, die im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten, zu tariflichen Bedingungen arbeitenden Rohleger von den Baustellen zu vertreiben.

Die Arbeiter allgemein wurden aufgefordert, solche von der SPD als „Streikbrecher“ bezeichnete Rohleger — in einem wilden Streik, der sich direkt gegen die freigewerkschaftliche Organisation richtet — nicht in ihrem Hause zu dulden. Mit anderen Worten, sie nach wie vor als „Streikbrecher“ anzuprangern, ihnen beim Verlassen der Wohnung aufzulauern, um sie heimtückisch zu überfallen und schwer zu mißhandeln.

Vertreibt die Streikbrecher auf bolschewistische Art von den Baustellen und aus den Arbeiterquartieren!

Am nächsten Tage wurde diese kommunistische Hege gegen gewerkschaftlich organisierte Arbeiter wiederholt, unter der Überschrift: **Jawohl, auf bolschewistische Art!**

Den gegen die Metallarbeiterverbände-Rohleger aufgegebenen Bauarbeitern wird die Provokation der SPD als eigener Wille unterworfen: „Die Bauarbeiter wollen nicht mit Streikbrechern zusammenarbeiten, dabei bekommen die Streikbrecher oft die proletarische Faust zu spüren. Das spricht von dem glühenden Solidaritätsgefühl...“

In Wirklichkeit spricht es für die zweifelhaften „Erfolge“ der SPD, der es gelungen ist, organisierte Arbeiter gegen ihre eigenen Gewerkschaftsorganisationen zu verhetzen. Ein Teil der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter läßt sich von der kommunistischen Partei so weit herabwürdigen, die Parolen dieser Partei höher einzuschätzen als ihre gewerkschaftliche Organisation; läßt sich so weit herab, gegen ihre Gewerkschaftsorganisationen die Hand zu erheben, um den gewerkschaftsfeindlichen Plänen der SPD Vorschub zu leisten!

Am Sonnabend wurden die Handlanger der SPD, die sich ihr als Streikleitung des wilden Rohlegerstreiks zur Verfügung stellen, verhaftet. Die SPD trat nun offen hervor und schickte ihren Vertreter zu den in den unsinnigen Streik gegen den Deutschen Metallarbeiterverband gehehenden Rohlegern, um deren Vermittlung zu leisten und ihnen neue Parolen der SPD zu übermitteln. Die Verhaftung der Streikleitung, die die SPD selber provoziert hat, bemühen ihre Drahtzieher zu neuer Hege gegen den Metallarbeiterverband.

Heute gibt die „Rote Fahne“ die neue kommunistische Parole als: **„Die Antwort!“** der Arbeiter aus, indem sie so nebenbei berichtet:

„Außerdem haben die größten Berliner Baustellen scharfe Professorenschelte angenommen (Richt etwa gegen das verbrecherische Treiben der SPD, sondern gegen die Festnahme der „Streikleitung“). D. Red.) und beschlossen,

die Streikbrecherischen Rohleger noch entschiedener und rücksichtsloser als bisher von den Baustellen zu entfernen“.

„Rücksichtsloser als bisher“ ist wohl kaum möglich. Noch rücksichtsloser kann kaum mehr die kommunistische Hege betrieben werden als bisher.

Aber „noch entschiedener und rücksichtsloser“ als bisher können und müssen unsere Gewerkschaftsorganisationen dem verbrecherischen Treiben der SPD begegnen, das auf die Zerstückelung der deutschen Gewerkschaften hinausläuft.

Um in Moskau eine große Nummer zu bekommen, sind die Angestellten der Berliner Moskafiliale jeden Tag bereit, die „reformistischen“ Interessen der deutschen Arbeiterschaft zu vertratzen.

Und nur diesem Zweck dient der von der SPD angezettelte wilde Rohlegerstreik gegen den Metallarbeiterverband.

Herr von Egan-Krieger. Auch er will von der Republik leben.

Der Geschäftsführer des Reichsausschusses für das Volksbegehren, Major a. D. v. Egan-Krieger, ist staatlicher Polizeikollekteur in Potsdam. Major a. D. v. Egan-Krieger zeichnet einen großen Teil der Flugblätter des Reichsausschusses für das Volksbegehren verantwortlich.

Das preussische Finanzministerium hat angeordnet, daß ihm seine Kollekte wieder entzogen wird.

Sie spucken auf die Republik — aber leben wollen sie alle von ihr! Es sind wahrhaft vornehme und aufrechte Leute, die Trabanten Hugenbergs!

Wieder einer.

Wegen Ueberschreitung seiner Befugnisse und persönlicher Beleidigung des Landrats in Glogau gelegentlich der Agitation für das Volksbegehren ist der Amtsvorsteher a. D. Fietzler in Glogau, vom Amte suspendiert und gegen ihn das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Allensteiner Zeitung. Auch ein Amtsblatt.

Die „Allensteiner Zeitung“, Verbandsorgan für amtliche Bekanntmachungen der Staats- und Gemeindebehörden, setzt ihre Propaganda für das Inflationsbegehren und gegen die preussische Staatsregierung unbedenklich fort.

Der Besitzer der Zeitung ist zugleich preussischer Postrezeptionsnehmer.

Der Tod der Greifin. Kein Mord in der Elisabethstraße.

Gestern abend war in der Elisabethstraße, wie der „Vorwärts“ bereits berichtete, das Gerücht von einem Mord verbreitet. Die 72jährige Witwe Ottilie Rothe war in ihrer Kellerwohnung tot aufgefunden worden.

Frau R. war schon seit Jahren bettlägerig und wurde von einer Nachbarin betreut. Ein Teil der geräumigen Wohnung war an mehrere Schlafsucher abvermietet. Als gestern abend die Nachbarin nach dem Rechten sehen wollte, fand sie ihren großen Pflegling im Bett tot auf. Der Arzt der nächsten Rettungsstelle konnte die Todesursache nicht feststellen; die Leiche wurde aus diesem Grunde zur Obduktion ins Schauhaus gebracht. Verlegungen waren an der Toten nicht festzustellen.

Man nimmt an, daß die Greifin an Altersschwäche gestorben ist. Festgenommen wurde daher bis jetzt niemand.

Ausstellung deutscher Volkskunst.

Von Dr. Paul J. Schmidt.

In den gegen den Pariser Platz gelegenen Räumen in der Akademie ist am Dienstag eine Ausstellung eröffnet worden, die von den Staatlichen Museen gemeinsam mit der Akademie der Künste und dem Verband deutscher Vereine für Volkskunde veranstaltet ist. Sie enthält auserlesene Stücke aus der Sammlung für Deutsche Volkskunde und will damit an das vierzigjährige Bestehen dieses Museums erinnern, sowie daran, daß es an seinem gegenwärtigen Orte, Klosterstr. 36, nicht mehr lange wird bleiben können und dringend einer Neuordnung bedarf.

In den hellen und schönen Sälen der Akademie kommen die Schätze des Museums derart zur Geltung, wie es in der dunklen und fürchterlichen Enge der ehemaligen Gewerbe-Akademie niemals möglich gewesen ist. Die Berliner kennen sie schmerzlich anders als aus Kindheitstagen, wo sie in Schulklassen durch die überstapelten, gänzlich ungewöhnlichen Hinterräume eines ehemaligen, auf Schütters Umkreis zurückgehenden Palais geführt wurden, ohne etwas wirklich sehen zu können. Die wahrhaft köstlichen Schätze dieses Volksmuseums sind jetzt zum ersten Male richtig ans Tageslicht getreten. Was sie für uns bedeuten könnten, erkennt man aus der knappen Kustle in der Akademie, die freilich große Gebiete ganz übersehen muß: Bauernstuben und Modelle von Bauernhäusern, Möbel, Haus- und Landwirtschaftsgeräte treten gar nicht in Erscheinung. Im ersten Raum sieht man Erzeugnisse volkstümlicher Weberei, Stickerie und Schmuad (unbeschreiblich schöne Filigranarbeiten!); im zweiten eine kleine Sammlung von Keramik und Zinngeräten von erstem Rang; im dritten Spielzeug, Holzschneiderei, Bachs- und Modellgüsse religiöser Volkskunst, geschnitzte Masken, eiserne Botive, Hinterglasbilder, Krippenfiguren und andere sehr merkwürdige Erzeugnisse folkloristischer Anschauungen und Gebrauche.

Es ist unmöglich, auf einzelne Dinge hinzuweisen, es handelt sich hier auch nicht um eine Schauausstellung der üblichen Art: lediglich Beispiele und Stichproben aus dem unermeßlichen Schatz der Volkskunst und Volksgebräuche Deutschlands sind hier ausgestellt; allerdings von einer so ungewöhnlichen Qualität, von einer so starken Formschönheit, daß man unbedingt Lust bekommen muß, das Ganze zu sehen. Man soll nicht glauben, dies wären abgetane und veraltete Dinge, die uns nichts angehen. Diese Bauerntrachten, Schüsseln, Figurentücher, Schnitzereien, Schmuaden sind so überzeugend in ihrer Schönheit wie Gebrauchsgegenstände, in ihrem Dekor wie in ihrer geheimnisvollen, uralten Bestimmung, daß sich der Betrachter merklich erregt und bei seinen tiefsten Empfindungen und Instinkten angeführt fühlt. Diese Dinge sind ausnahmslos vollkommen wie Naturprodukte; das Volk selber hat sie erzeugt, hier und da werden sie vielleicht immer noch herorgebracht trotz aller Fortschritte der großstädtischen Technik, die sie fast überall verdrängt hat. Es steht aber wohl so, daß diese alten Kostbarkeiten,

die das Volk sich zum Gebrauch, zur Erbauung und zum Spiel erzeugte, nicht bloß antiquarisch-künstlerischen Wert haben (dessen hohen Rang wir eben erst zu schätzen angefangen haben, gleich der Kunst der Naturvölker), sondern daß sie mit tausend Wurzeln in dem Unbewußten unserer Volkszugehörigkeit haften, daß wir ihre Notwendigkeit und Schönheit als etwas sehr Großes und Notwendiges blutmäßig empfinden, und daß sie schließlich auch auf unsere Gegenwart wirken können. Nicht als nachzuholende Vorbilder, sondern durch den vorbildlichen Geist, der die Form aus dem Notwendigen des Gebrauchs und des Glaubens (an Gott oder Rade oder Technik), hervorgehen und so die parallelen Möglichkeiten unserer gegenwärtigen und der uralten Voreinsparfordernisse erkennen läßt.

Bewundernswert bleibt die Art, wie diese unerlöschliche — und heute längst nicht mehr erreichbare — Sammlung herrlichsten Volksgutes zustande gekommen ist. Der Staat hat stets nur die leeren Räume und die Verwaltung dafür gesichert; seit der Begründung eines privaten Komitees unter Führung Wichows, 1888, seit der Eröffnung des Museums in der alten Gewerbe-Akademie in der Klosterstraße am 27. Oktober 1889, sind es einzig private Schenkungen und Sammlertische gewesen, die den unerlöschlichen Schatz zusammengebracht und vermehrt haben. Als eines der verdienstvollsten Förderer muß James Simons gedacht werden. Man darf hinzufügen, daß die Kreise, die Vaterland und Nationalismus gepachtet haben und sorgfältig im Rande führen, sich n'e um viele echten Werte des Deutschtums gekümmert haben, und daß sogar 80 Proz. der Schenkungen von Juden herrühren.

Die Ausstellung in der Akademie zeigt musterhaft, wie diese Dinge dargeboten werden sollen. Große moderne Stühle mit glatt durchlaufenden Glasflächen, schön in den Verhältnissen und bis in jeden Winkel überschaubar, und Pulttische von ebensolcher Einfachheit sind locker, aber ohne kunstgewerblichen Snobismus, in geistiger und überzeugender Anordnung gefüllt; das Notwendige ist überall hin. Es wäre aber sinnlose Arbeit gewesen, wenn diese drei Wochen währende Schau nicht praktische Folgen haben sollte. Uebrigens muß der alte Bau auch in kurzer Zeit einem Straßendurchbruch geopfert werden. Was soll dann mit dem Museum für deutsche Volkskunde geschehen?

Es gibt allerlei Möglichkeiten, und da gilt es, rechtzeitig die staatlichen und kommunalen Stellen, Parlament und Minister zu interessieren. Einmal wird demnächst die frühere Kunstgewerbeschule in der Brinckmannstraße frei, die zurzeit an Brücke vermietet ist. Die Sammlung käme dort in helle Räume und in die sinnigste Nachbarschaft der Vipperheideschen Kostümbibliothek und des Museums für Völkertunde. Vielleicht wäre aber noch glücklicher ein Freiluftmuseum, ähnlich wie in Stockholm und Oslo, weiter draußen, etwa in dem leerstehenden Jagdschloß Grünwald.

Eine Hauptmann-Gedenkstätte.

„Vor Sonnenaufgang“ im Rose-Theater.

Das Rose-Theater hat des Tages gedacht, an dem vor vier Jahrzehnten nicht nur ein deutscher Dramatiker den bedeutungsvollen ersten Schritt auf die Bühne wagte, sondern darüber hinaus das gesamte deutsche Drama und die deutsche Bühne in ein entscheidendes neues Stadium traten: am 20. Oktober 1889 startete die „Freie Bühne“ Paul Schiemers und Otto Brahmss das soziale Drama des jungen Gerhart Hauptmann „Vor Sonnenaufgang“. Man sieht heute wohl scharfer als damals die Ränge dieses typischen Erfindungswerks, das weithin Menschengestaltung durch Beherrschung und eine synthetische soziale Kritik durch zu stark betonte Einzelmomente erregt. Solche Gesichtspunkte mußten vor vierzig Jahren zurücktreten hinter der Tatsache, daß mit diesem Stück das Drama bei uns einen neuen Gehalt bekam. Die Bühne erhielt eine revolutionäre Bestimmung. Die Schilderung des sozialen Elends nimmt in diesem Erstling einen geringeren Raum ein als die Darstellung der erblichen Belastung. In den „Webern“ wird dann das proletarische Schicksal in seiner vollen Tiefe aufgerollt — von einem Dichter, der ein Menschenbildner geworden ist und mit erschütternder Kraft zu den Herzen spricht. Daß diese Erfüllung kam, dazu war das Versprechen jenes 20. Oktober nötig. Dazu mußte zunächst für das soziale Drama eine interessierte Gemeinde ins Leben gerufen werden, die den Dichter durch ihre Zustimmung förderte.

Am Rose-Theater wurde großenteils in einem verfallenen darstellerischen Stil, aber mit seltlicher Liebe gespielt. Der junge Sozialist Willi Koles erhob sich nicht aus dem Bereich des Papiers. Dagegen hatte Trude Rose sehr schöne durchlebte Augenblicke, vor allem in den Liebeszenen, deren Sachcharakter sie durch frische Rundheit milderte. Das Publikum harrie mit Interesse bis in die mitternächtliche Stunde aus und nahm die pietätvolle Erinnerung mit großem Beifall entgegen.

Gerhart Hauptmann hat dem Rose-Theater seinen Dank für die Einladung zur Aufführung und für diese selbst ausgesprochen.

„Ich hab' mein Herz im Autobus verloren.“ Primus-Palast.

Ein Badisfilm mit Sensationen. Sie fährt morgens in die Schule, und er mit einem dicken Geldbeutel im Auftrage seines Onkels im Auto zu einem Bankier. Da sie beide Abenteuer und Tuschisgute sind, vereinigen sie sich zu einem Auszuge und vergessen alles andere darüber. Die Polizei wird ihrer habhaft, sie kommt in eine strenge Pension und er ins Ritzchen. Ausbruch. Gemeinsame Flucht. Die Abenteuer der Landstraße beginnen, die Plünder im Freien, die Verkleidungen, die Autosensationen. Schließlich landet das Pärchen — sie ist jetzt auch als Mann kostümiert — als Chausseur in einem vornehmen Hause, nachdem man zwar noch die herrlichsten Landstrolchen genossen hat. Die Verkleidung führt zu neuen Konflikten und schließlich zur Entlassung, aber schon naht das Schicksal in Gestalt des Onkels. Nachdem man sich vorher noch als Lebensretter produziert hat, ströht dem längst erwarteten Finale nichts mehr im Wege. Solche Sorgen hat nun der deutsch-italienische Film! Italienische Verfaller und Regisseure sind, das aufgebaut. Der Hauptdarsteller Gambino, der gleichzeitig Regie führt, ist ein höchst gewandter, in allen Auto- und anderen Künsten wohlbesetzter Darsteller, der in seiner Regie Willen und Geduld hat; sie ist ein hübscher Badisfilm, der für jeden Streich zu haben ist und einem immer Spaß macht.

Ins Theater am Holländerplatz soll Donnerstag Reinhardt's Ingenieurin der „Fischerwelt“ einziehen. Was aus Fischer wird, scheint noch ungewiß.

„Hans Heiling.“ Republikoper.

Um das Wort „Romantik“ ist in den letzten Jahren so viel geredet und geschrieben worden, sein Sinn hat dabei so viel Veränderungen und Verschiebungen erfahren, daß schon keiner mehr genau zu sagen vermag, was wir heute darunter verstehen sollen. Aber es ist besser, sich an Worte als an Worte zu halten; wir sind mitten in der Welt der Romantik bei Heinrich Marschner; in seinem „Hans Heiling“, den gestern die Republikoper in einer schönen, sehr geschlossenen, eindrucksvollen Aufführung erneuert hat.

Zugleich ist es immer wieder ein Akt historischer Gerechtigkeit, an dieses nicht nur typische Produkt einer großen Opernepoche, sondern zugleich bedeutendste, wertvollste Werk seines Schöpfers zu erinnern, der das tragische Schicksal hat, als Bindeglied zwischen zwei Größeren und jedenfalls Erfolgreicheren in die Geschichte einzugehen: zwischen Weber und Wagner. Webers „Freischütz“, mit dem er um wenige Jahre jüngere „Hans Heiling“ den Ursprung der Handlung, die landschaftliche Atmosphäre, das volkstümliche Milieu, das bewundernswürdige Sinecismus von Menschen- und Geisteswelt teilt, diesen Hong zum Unterbewußt- Dämonischen und zum unterirdischen Dämonenreich hat, wie es scheint, die Möglichkeit des breiten, dauernden, volkstümlichen Erfolgs vorweggenommen. Die Webers „Turpinische“ im „Lohengrin“, so hat „Hans Heiling“ unverkennbar im „fliegenden Holländer“ als Vorbild anregend, so inspirierend gewirkt; aber dort wie hier ist das Vorbild hinter der Erfüllung des vollkommeneren Nachbildes als Vorstufe zurückgelassen. Entwicklungsmäßig ist Marschner ohne Zweifel über Weber hinaus fortgeschritten und er behauptet sich als dramatischer Musiker von echter Persönlichkeit und durchaus eigenem Profil. Musikalische Visionen wie jene düstere Szene des zweiten Aktes gehören zu den großartigsten Eingebungen der deutschen Operliteratur.

Die Aufführung befreit das Werk von herkömmlichen Zutaten und vermeintlichen Merkmalen der Romantik; nicht nur — symbolischer Akt — von des Helden dämonisch schwarzem Vollbart, der ihm in unseren Augen wohl eher das Aussehen eines Prototyp-hypnotiseurs verleihe. Aber den Geist Marschners, den am Vult Früh Zweig mit reichster Partiturtreue und tief einführender Liebe lebendig macht, atmet auch die Inszenierung Ernst Vegals, die besonders glücklich in der Gestaltung der Volkszene ist, und in den Bühnenbildern von Rodus Bliese wirksamste Ergänzung findet. Träger der Hauptrollen und des Erfolges sind neben Friedrich Schorr, dem prachtvollen Heiling, Rose Jorda, Lily de Garmo und der junge Alfred Bartolittius, in dessen Stimme sich ein zukunftsvoller Heldenentwurf entwickelt. Und einen Hauptanteil haben neben dem Orchester die von Karl Rankl geleiteten Chöre in dieser achten Volksoper.

Die Edison-Feier in Amerika.

Der Edison-Gedenktag ist im ganzen Lande festlich begangen worden. In allen größeren Städten wurden abends Festbeleuchtungen veranstaltet. Edison beteiligte sich sehr lebhaft an allen Veranstaltungen. Am Abend führte Edison, nachdem ringsum alles Licht ausgelöscht worden war, vor der Festversammlung mit seinen alten Mitarbeitern sein erstes Experiment mit der Glühlampe vor. Schließlich hörten die Festteilnehmer eine Rede Professor Einsteins, die von Berlin aus durch drahtlose Telephonie übertragen wurde. Ford hat in Dearborn mit einem Kostenaufwand von 2,5 Millionen Dollar ein Edison-Museum gegründet.

Das erste Konzert der Volksbühne bringt Sonntag, den 27. Oktober mit 9,12 Uhr, im Theater am Filmpalast „Kammermusik und Pantomime“. Max Guiting, Paul Dehan, Ernst Koch haben zu weiteren Stimmen passende Musik komponiert (Uraufführungen). Unterhaltungsmusik läßt die Bühnenleistungen ab.

Vom Säuglings- und Kleinkinderturnen

Neue Wege der Jugendhygiene

Das Turnen, besonders aber das orthopädische Turnen, das immer unter ärztlicher Aufsicht stehen sollte, muß als vorbeugendes Mittel bei gewissen krankhaften Störungen des Körpers angesehen werden, und es wäre durchaus erwünscht, wenn die öffentlichen Stellen ihm diejenige Förderung angedeihen ließen, die es nach seiner Bedeutung beanspruchen darf. Ein Zeitalter wie das unsrige, in



dessen Mittelpunkt verschärfter als je der Kampf um das tägliche Brot steht, schafft keine günstigen Bedingungen für die körperliche Erziehung. Die Ziffern, die die Statistiken über die Verbreitung der Tuberkulose und der Rachitis angeben, sind so erschreckend hoch, daß mit einer vorbeugenden Behandlung nicht früh genug begonnen werden kann.

Schon in einem Alter von vier Monaten kann die sogenannte Säuglingsgymnastik einsetzten. Die Säuglingsgymnastik wird besonders bei muskelschwachen und leicht rachitischen Kindern mit größtem Erfolge angewandt, und da die Handhabung leicht und schnell zu erlernen ist, wäre es münchenswert, wenn in den fürsorgegestellten Kurze eingerichtet würden, in denen Mütter in der Säuglingsgymnastik unterrichtet würden, aber noch besser, in denen ständig eine Gymnastin arbeitet, die nach der vorgeschriebenen Weise mit den Säuglingen turnt. Wenn ein Kind das erste Lebensjahr überschritten hat, so ist meist der Zeitpunkt gegeben, wo das Kleinkinderturnen einzusetzen hat. Hier werden Übungen gegeben, die eine ebenso starke körperliche wie seelische Wirkung haben, und jede Übung, die das Kind pernickelt, soll nicht nur seinem Körper nützlich sein, sondern ihm auch Freude bereiten.

Besonders von der Kleinkindergymnastik muß das orthopädische Turnen behandelt werden, dem wir die größte Bedeutung beimessen haben, da es zur Behebung körperlicher Schäden angewandt wird. Wenn man einmal die Statistik über die Vertreibung beachtet, so wird man erstaunt sein, wie gering der Prozentsatz derjenigen Menschen, die als Krüppel zur Welt kommen, gegenüber denjenigen ist, die erst allmählich zu Krüppeln heranwachsen. Der bekannte Arzt Schmidt-Born anerkennt nur 5 Proz. aller Stotlosen d. h. seitlicher Verbiegungen der Wirbelsäule als angeboren, während er die übrigen als erworben bezeichnet. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, mit den gegebenen Mitteln, d. h. also durch orthopädisches Turnen, das Wachstum zu beeinflussen und eine Vertreibung zu verhüten.

Die Ursachen für eine erworbene Verbiegung der Wirbelsäule beruhen in den meisten Fällen auf einer Rumpfschwäche, die durch Rachitis oder Infektionskrankheiten entsteht oder auch angeboren sein kann. Bei allen rumpfschwachen Kindern ist frühzeitige Behandlung unbedingt erforderlich. Schulkinder mit schwacher Rumpfmuskulatur oder auch nur schwacher Körperbeschaffenheit sind durch das sogenannte Schulsportturnen, einen Unterricht, der vorbeugend und ausgleichend wirkt, vor der Gefahr einer Vertreibung geschützt. Anders aber ist es mit den vor- und nachschulischen Kindern. Wenn hier die Fürsorge nicht einreißt, um durch orthopädisches Turnen eine Besserung der Konstitution zu erzielen, so ist die Gesundheit in erster Linie gefährdet. Gleich, ob ein Kind einen flachen Brustkorb oder einen runden Rücken hat, in



fast allen Fällen, in denen es sich um Rumpfschwächen oder deformitäten handelt, sind die Lungen in Mitleidenschaft gezogen. Bei mangelhafter Leistung des Brustkorbes werden die Lungen immer weniger entlastet und nicht genügend ernährt. Das aber führt zu einer solchen Schwächung, daß die Lungen schließlich nicht mehr widerstandsfähig gegen Krankheitskeime und nicht mehr imstande sind, die in sie eindringenden Tuberkelbazillen unschädlich zu machen.

Eine ausgezeichnete vorbeugende oder auch heilende Maßnahme bildet in diesen Fällen das Klappische Riechverfahren, das auch bei Brustkorberweiterungen wie Trichter- und Hühnerbrust und bei Schädigung des Brustkorbes mit großem Erfolge angewandt wird. Das schwächliche Kind in den Anforderungen der Übungen im Stand körperlich nicht gemacht und durch die Klappische Riechmethode wird eine reine Rumpfgymnastik betrieben, die, da sie eine Bewegungsgymnastik ist, den Kindern Freude macht und

schnell von ihnen gelernt wird. Die Riechübungen werden ausgeführt zur Kräftigung, Eindeutung und Beweglichkeit des Rumpfes und zum Ausgleich bestehender Rumpferkrankungen. Die Bierföhlerstellung auf Knien und Handflächen entlastet die Wirbelsäule und erhöht ihre Beweglichkeit gegenüber dem aufrechten Stand erheblich. Ferner wird in dieser Stellung der Brustkorb partiiell und der Blutkreislauf erleichtert, da das Herz weniger Pumparbeit zu leisten hat. Alle Übungen dieser Methode bauen sich auf dem einfachen Bierföhlergang — einem Kreuzschritt — auf. Er wird durch Arm- und Beinaktivität erweitert und durch Verlagern des Schultergürtels läßt sich eine freiere Beweglichkeit in den Teilen der Wirbelsäule erzielen, wo sie zum Ausgleich erforderlich ist. Ebenfalls sind alle Riechübungen als Kräftigungsübungen anzusehen. Ein weiterer Vorteil liegt darin, daß man diese Übungen als Dauerübungen anwenden kann. Das ist von besonderer Wichtigkeit bei der Behandlung von Kindern, die schon Rumpferkrankungen aufweisen, weil diese nur durch Dauerübungen günstig zu beeinflussen sind.

Häufig entstehen schwere Rückgratserkrankungen durch Verkürzung eines Beines und durch einseitigen Plattfuß. Meist wird der Plattfuß als ein bloßer Schönheitsfehler angesehen, über den man sich mit einem Lächeln hinwegsetzt. Wer aber weiß, daß er nicht nur schädigende körperliche Ursachen hat, sondern auch den Menschen in der Ausübung seines Berufes völlig hemmen kann — wie bei Sellnern und Friseurern —, der weiß, wie ungeheuer wichtig es ist, dieses Böden zu beseitigen. Das läßt sich erzielen, indem man schon in frühesten Jugend mit einer Übungsbehandlung beginnt. Einlagen müssen auch da, wo keine andere Hilfe mehr möglich ist, als trauriger Ratgeber angesehen werden, da sie nicht elastisch sind und den Fuß in seiner Beweglichkeit hemmen.

Das Turnen dient also nicht nur dem Spiel und Sport, sondern

ist auch eine Methode der Medizin, die, so jung sie ist, ihre Existenzberechtigung bereits bewiesen hat. Auch von der Stadt Berlin wird diese Art von Gymnastik beachtet. Vereinzelt Bezirke verfügen bereits über orthopädische Turnlehrerinnen und wenn rüchrichtliche Kreise — wie es immer geschieht, wenn es sich um Bedürfnisse der Volkshygiene handelt — eine syste-



matische Einführung des Säuglings- und Kleinkinderturnens in der Fürsorge aus finanziellen Gründen ablehnen, so gilt es eben auch hier, am 17. November zu zeigen, daß die Berliner Bevölkerung sich ihre Ansprüche auf Volkshygiene nicht nehmen läßt.

Esther Peiser.

Polizeipräsidium und Volkshygiene

Ein Umriss — Von Oberregierungsrat Dr. Walter Lustig

Der Polizeipräsident und Medizinalrat Dr. Lustig ist seit Anfang des 1. Oktober 1929 zum Oberregierungs- und Medizinalrat des Polizeipräsidenten und somit zum Leiter des Medizinalbezirks der Polizei ernannt worden. Seit diesem Amt ist der Bereich des Gesundheitswesens, der die Stadt Berlin umfaßt, Dr. Lustig übertragen worden. Er hat eine langjährige Erfahrung in der Verwaltung des Gesundheitswesens in Preußen. Er war früher Oberarzt der chirurgischen Abteilung des Kaiserlichen Krankenhauses in Breslau. Später war er in die staatliche Medizinische Fakultät Bonn, wurde dann Medizinalrat in Bonn, vertrat mehrere Kreisärzter in Rheinland und war dann mehrere Jahre Referent bei der Regierung in Koblenz und hauptamtlich bei der Regierung in Bonn. Seit Anfang 1927 ist er am Polizeipräsidenten in Berlin tätig. Dr. Lustig hat eine große Anzahl (über 60) wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht, die sich hauptsächlich auf dem Gebiet der sozialen sowie der Volks- und Gesundheitspolitik und dem Gesundheitswesen betreffen.

Der Polizeipräsident von Berlin, dem hier auch die Aufgaben des Regierungspräsidenten zufallen, ist die ausübende Aufsichtsinanz auf dem Gebiete des gesamten öffentlichen Gesundheitswesens. Sein Wirkungsbereich ist im allgemeinen durch das Landesverwaltungsrecht vom 30. Juli 1883 in Verbindung mit der Regierungsinstruktion vom 23. Oktober 1817 und der Kabinettsorder über die Organisation der Provinzialbehörden vom 31. Dezember 1825 geregelt. Für dieses besondere Arbeitsgebiet ist dem Polizeipräsidenten vom Ministerium für Volkswohlfahrt ein Oberregierungs- und Obermedizinalrat beigegeben, dem wiederum noch ein Regierungs- und Medizinalrat und drei weitere höhere Medizinalbeamte zur Seite stehen.

Von den zahlreichen Aufgaben, die dieser Medizinalabteilung zufallen, können im Rahmen dieser Ausführungen nur die wichtigsten Erwähnung finden. Von besonderer Bedeutung ist die Durchführung der Gesetze und Verordnungen zur Verhütung und Bekämpfung ansteckender Krankheiten. Beim Ausbruch übertragbarer Krankheiten müssen sofort alle erforderlichen Maßnahmen zur Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit getroffen werden. Dazu gehören mitunter solche, deren Durchführung sich bisweilen für den einzelnen als Härte darstellt, für die Allgemeinheit und nicht zuletzt für den Betroffenen selbst jedoch von Segen ist. Hiermit in Zusammenhang steht die Aufsicht über das Desinfektionswesen und darüber, daß die Befreiung der Abfallstoffe und Abwässer einwandfrei, d. h. ohne Belästigung und Schädigung der Bewohner erfolgt. Das ist bei einer Millionenstadt wie Berlin besonders wichtig. Auch die Ueberwachung der Trinkwasserversorgung und des Verkehrs mit Nahrungs- und Genussmitteln gehört hierher. Der Polizeipräsident sorgt für die Durchführung der auf diesem Gebiete erlassenen zahlreichen Gesetze und Verordnungen und hat selbst besondere Polizeiverordnungen über den Verkehr mit Nahrung und Saft und über den Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln erlassen.

In dem Medizinalbezirk werden ferner bearbeitet die Angelegenheiten aller Ärzte, Zahnärzte, Dentisten und Hebammen, sowie aller nicht approbierten Heilpersonen und des gesamten ärztlichen Hilfspersonals, der Masseure, Desinfektoren, Kranken-, Armen- und Säuglingspflegepersonen und der technischen Assistentinnen. Die Berufsausübung des erwähnten ärztlichen Hilfspersonals unterliegt der Aufsicht des Polizeipräsidenten. In Betracht kommen hier die Lehraufträge für technische Assistentinnen, die Kranken- und Säuglingspflege, Desinfektoren, und Massierpersonen. In diesem Zusammenhang seien ferner die Wohlfahrtsämter erwähnt, in denen die Wohlfahrtsämterinnen für die drei Geschäftsbereiche: Krankenpflege, Gesundheitsfürsorge und Wirtschafts- und Berufsfürsorge" ausgeübt werden.

Ein großes Arbeitsgebiet im Medizinalbezirk nimmt die Ueberwachung des Handels mit Arzneimitteln inner- und außerhalb der Apotheken ein. Der Medizinal-

bezirk revidiert zusammen mit einem pharmazeutischen Bevollmächtigten die Apotheken, überwacht die Ausbildung der angehenden Apotheker und regt die Gründung neuer Apotheken an. Gerade auf letzterem Gebiete wurde im vorigen und in diesem Jahr durch zahlreiche Neugründungen viel getan und so vielen älteren Angehörigen die infolge der langen Wartezeit des 50. Lebensjahr weit überschrittenen hatten, zur Selbstständigkeit verholfen. In diesem Arbeitsgebiet gehört auch die Ueberwachung des Handels mit Raucherwaren und die Durchführung des Opiumgesetzes. Der Medizinalabteilung fällt als weitere Aufgabe die gesundheitspolizeiliche Aufsicht über die öffentlichen und privaten Kranken-, Erziehungs- und Irrenanstalten, sowie die Stieghäuser zu. Die Projekte von Neu- und Umbau öffentlicher Krankenanstalten unterliegen ihrer medizinisch-polizeilichen Begutachtung, die privaten Krankenanstalten der besonderen von ihr zu erteilenden Konzession. Die öffentlichen und privaten Irrenanstalten werden jährlich von einer besonderen Besuchscommission revidiert, die der Medizinalreferent des Polizeipräsidenten führt, die privaten Irrenanstalten außerdem zweimal jährlich von den Kreisärzten. Abgesehen von den hygienischen Belangen wird bei jedem Kranken genau die Rechtmäßigkeit seiner zwangsweisen Zurückhaltung nachgeprüft.

Bei allen Anstalten wird auch den wirtschaftlichen Verhältnissen und der Arbeitszeit des Pflegepersonals besondere Aufmerksamkeit geschenkt, soweit es sich nicht um Angestellte geistlicher Genossenschaften oder solcher Vereine handelt, die sich aus überwiegend religiösen oder städtischen Beweggründen mit der Krankenpflege beschäftigen. Die Medizinalabteilung sorgt ferner für die Ueberwachung der gesundheitlichen Verhältnisse der Volksschulen, Mittels- und höheren Schulen, der Säuglingsheime, Kruppen, Kindergärten sowie der Badeanstalten, Kneipen und Wasserquartiere. Auf besonderen Auftrag des Polizeipräsidenten des Strafvollzugsamtes werden Strafanstalten in gesundheitlicher Hinsicht jährlich besichtigt. In das Arbeitsgebiet der Medizinalabteilung fallen auch alle Fragen der Volkshygiene und des Schutzes der Einwohner vor Belästigungen durch gewerbliche Betriebe. Für die Durchführung des Arbeiterschutzgesetzes ist dem Polizeipräsidenten ein besonderer Sachmann, der Gewerbe- und Medizinalrat, zur Verfügung. Der Oberregierungs- und Medizinalrat ist Vorsitzender der staatlichen Prüfungskommission für die Vorprüfung der Apotheker, für die Prüfung der Wohlfahrts-, Kranken- und Säuglingspflegepersonen, sowie der Desinfektoren, Masseure und technischen Assistentinnen.

Er ist ferner Vorsitzender des Gerichtsärztlichen Ausschusses für die Stadt Berlin. Dieser Ausschuss, der früher Provinzialmedizinal-Kollegium hieß, ist eine wissenschaftlich und technisch beratende, kollegiale Behörde mit der Aufgabe, eine operative Tätigkeit im Hoche der gerichtlichen Medizin für die Gerichts- und Verwaltungsbehörden auszuüben. Ihm gehören als Mitglieder die namhaftesten Vertreter der verschiedensten medizinischen Spezialgebiete an. Der Medizinalreferent des Polizeipräsidenten steht ferner dem Oberpräsidenten zur Bearbeitung sachlicher Fragen zur Verfügung, die sich auf die gesamte Provinz beziehen oder die Anstalten und Einrichtungen betreffen, die dessen Aufsicht unterstehen. Dazu gehören die Provinzialanstalten und besonders in Berlin die Einrichtungen der öffentlichen und privaten Fürsorge. Der Oberregierungs- und Medizinalrat ist Mitglied des Landesjugend- und Wohlfahrtsamtes und der Provinzialbehörde in Bonn. Als nachgeordnete besondere Gesundheitsbehörden sind dem Polizeipräsidenten 14 Kreisärzte unterstellt, die für ihre Bezirke als staatliche Gesundheitsbeamte tätig sind und als solche technische Berater der zuständigen Polizeibehörde sind. Ihr Aufgabenkreis ist ein äußerst umfangreicher. Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß die in Berlin tätigen hauptamtlichen Gerichtsärzten dem Polizeipräsidenten unterstellt sind.

Der Aufstieg der Begabten

Roman von Max Barthel

Copyright 1929 by „Der Bücherkreis G. m. b. H.“ Berlin SW 61

(26. Fortsetzung.)

Die Autoren hatten ihr die Rolle auf den schönen Leib geschrieben, aber sie hatten ihr auch Leid zugemessen, denn sie mußte in dem Spiel den herzigen Erzherzog Franzl lieben. Sie mußte für Franzl schwärmen, die ganze Stadt mußte von der Geschichte und weinte seltsame Tränen. Und ein alter Herr, der berühmte Komponist Johann Strauß hatte für diese Liebchenschaft, für Mariandl, einen exquisiten Walzer geschrieben.

Aber wie kann ein Erzherzog ein Bürgermädchen heiraten? Und darum und im kühnen Gegensatz zu Mariannes ersten Film, in dem am Schluß der Adel siegte, hatten die revolutionären Schriftsteller im neuen Spiel den Bürger siegen lassen, eben den Herrn Mister Goud, der eigentlich gar kein so grauslicher Amerikaner war, wie es anfangs schien, er war, das stellte sich zur rechten Zeit heraus, ein Weaner Bua, der vor dreißig Jahren nach New York im Zwischendreck reifte und sich seine erste Dollar-mil-lion als Schupruher und Zeitungshändler verdiente.

Den Herrn Mister Goud — Johann Strauß, ihn spielte Bloß — Johann Strauß mußte laut Legsbuch immer: „Herr Minister Goud“ und einmal, um aktuell zu sein: „Herr Goldminister“ sagen; diesen Goldminister spielte Gysander. Und auch diese erschütternde Tatsache entschleierte sich in dem Spiel, daß der Milliardär gar nicht Goud hieß, sondern Seppel Wujelmöser. Und dann kämpften Seppel und Franzl auf der vor Wien liegenden Nacht um die Liebe der Mariandl auf Leben und auf Tod. Den Franzl spielte eine ausgetriebene männliche Filmschönheit von der „Luna“, die durch Vemants diesen Streifen mifinanzierte. Siebenhunderttausend Mark sollte der Film kosten. Die Regie führte Herr Gramp, der dem deutschen Volke schon viele Monumentalwerke geschenkt hatte.

Senda war mit einem anderen dunklen Lichtspiel beschäftigt. Das Meister war in der großen Kuppelhalle der ehemaligen Luftschiffwerft ausgebaut. Im Atelier lag auch das gewölbte Gerippe der Luftschiff. Der Nacht gegenüber, auf einer kühnen Tribüne, stand mit seinen Operateuren und Hilfsmannschaften Herr Gramp und brüllte durch das Megaphon seine Befehle in das Spiel. Das Spiel war in voller Entfaltung. Zwei Männer kämpften an Bord des Schiffes auf Leben und Tod miteinander. Ihr Kampf ging um Marianne. Sie stand hilflos und jammernd auf der Kommandobrücke. Ihre Kleider waren zerrissen. Durch die klatternden Fliegen schimmerte die nackte Schönheit. Die Wölbung ihrer Brust war sichtbar.

Ueber der Nacht und der Tribüne hing an eisernen Gerüsten ein ganzes Sonnensystem gleichender Lampen. Die Komparsen an Bord des Schiffes hielten guten Abstand und zügelten ihre Leidenschaft und Wut, um die Bilder von den Kämpfern nicht zu gefährden. Auf den Planken des Schiffes lag ein Operateur mit seinem Apparat und ludete neue Einstellungen. Gysander hielt den jungen Erzherzog mächtig umklammert. Auch die Toilette der beiden Schauspieler war in Unordnung. Aber sie kämpften, umschlangen sich und leuchteten. Das Licht der Lampen spritzte.

Marianne spielte mit. Ihr Gesicht war Angst, Luftnot, Liebe, Haß. Sie rang verzweifelt die Hände. Die halbnaakte Brust hob und senkte sich. Der Regisseur brüllte seine Botschaften nach dem Schiff. Die Komparsen rückten vor. Die Operateure drehten wie verrückt. Es war Großkampftag.

Lola Lopez stand mit Bloß zusammen auf einer anderen Tribüne und beobachtete das Spiel. Bloß war schon als Walzerkönig geschminkt und machte seine Glöfen. Lola lachte und erzählte leise von Hollywood. Die runden Wände der Halle waren mit Bildern von Wien demalt. Man sah den Stephansdom, das göttliche Rathaus, das quadratische Gebirge der vielen Häuser und hinter ihnen die schweifenden und schwärmerischen Berge des Wiener Waldes. Die Nacht ruhte breit auf fester Erde, auf grüneläufigem Sand. Ueber dem Sand lag noch ein bewegtes, blaues Tuch und gab die Illusion der strömenden Donau.

Die Männer an Bord kämpften immer noch. Die Komparsen rückten immer näher. Marianne ging unter in dem Gewoge der vielen Männer. Dana piff Gramp ab. Viele Pfeifen gellten.

Die Operateure blieben an ihren Apparaten. Das Sonnensystem der gleichenden Lampen ging über der Nacht unter, nur über der Regisseurbühne leuchtete noch Licht, stürzte auf den Regisseur und übersützte seinen Standpunkt.

Die beiden Männer und auch die wild andrängende Komparserie verandelten sich auf das wüste Pfeifen hin in lebendige Bürger. Gysander und sein Ladefeld verließen lachend das Schiff. Marianne blieb noch auf der Kommandobrücke, die Komparsen drängten sich an die Bordwand, bald zischten die Lampen wieder auf. Das Spiel ging weiter und zouberte in die Gesichter der Komparsen das Entsetzen und machten auch das Mädchen wieder verzweifelt schön. Gramp nahm das Megaphon und verkündete neue Befehle.

An Bord der Nacht erschienen zwei Männer. Sie waren wie die beiden Kämpfer verzerrt und geschminkt. Sie umhasteten sich, sie rangen miteinander und versuchten, sich in den magischen Fluß zu werfen. Die Lichtformen geisterten, die Operateure drehten, die Komparsen erstarrten, und plötzlich stürzten die beiden neuen Spieler kopfüber in die Tiefe.

Sie stürzten in die Tiefe, aber sie waren Kritiken und retteten sich auf die Höhe. Der Sturz wurde gedreht. Ein Operateur belauerte das Gesicht Mariannes. Die Komparserie schrie geföhnt auf. Die Kritiken versanken im blauen Tuch über dem grünen Sand und zitterten. Gramp blieb der strenge Gott und donnerte durch sein Megaphon:

„Licht aus. Szene wiederholen!“

Die beiden Männer stürzten noch einmal auf das Schiff, nach

einmal indie der Kampf, noch einmal stürzten sie in die Tiefe. Aber diesmal stand nur einer wieder auf. Der andere lag auf dem Tuch und stöhnte. Er hatte sich den Fuß verstaucht.

Diesen Fuß machte auch Gramp mit seinem Donnerrohr nicht wieder heil. Er ließ abbenden, verließ nicht seinen Bloß, schickte einen Hilfsregisseur zu dem Verletzten und gab neue Befehle zum Umbau der Dekoration. Es sollte eine Szene in der Augustkabine der Nacht gedreht werden.

Ueber den Unfall wurde nicht viel gesprochen. Bei Herrn Gramp gab es ab und zu Unfälle. Herr Gramp war von seiner Firma beauftragt, dem Publikum immer neue Sensationen zu liefern. Gut. Er lieferte sie. Den beiden Kritiken, die für Gysander und den anderen Schauspieler eingesprungen waren, hatte man hundert Mark Soge zugesagt. In diesen hundert Mark war die Risikoprämie mit einbegriffen. Den verrenkten Fuß mußte der eine Springer allein und auf seine Kosten ausheilen. Die Firma hatte damit nichts zu tun.

Gramp war ein berühmter Regisseur. Bei seinem belanuten Weltuntergangsfilm mußte ein junger Kritiker den halbschweren Sprung von einer Zuschauergalerie zwanzigmal wiederholen, bis Herr Gramp zufrieden war.

Für diesen Sprung gab es achtzig Mark, für den geglätteten Sprung, alles in allem wurde jeder Sprung, der jedem anderen Menschen das Genick gebrochen hätte, mit vier Mark bewertet.

Zu Gramp gingen die Kritiken nur, wenn sonst keine andere Arbeit aufzutreiben war und wenn sie nichts zu freffen hatten. In einem seiner anderen berühmten Filme, die in der Wälderwanderung spielten, mußten die Komparsen als hunnische Reiter stundenlang in grimmiger Kälte durch die Winterlandschaft reisen, bis der Regisseur die richtigen Bilder hatte. Er selbst war gut und warm angezogen. In seinem Biberpelz spürte er die peitschenden Stürme und hackenden Schauer nicht. Die peitschenden Stürme und hackenden Schauer trafen aber die halbnaakten Leiber der armen Komparsen, die für zwanzig Mark am Tag hunnische Reiter spielten. Von diesen Reitern „gingen einige Mann ein“, wie später auf dem Arbeitsgerüst bei einer Klage gegen Gramp festgestellt wurde.

„Das ist Barbarei!“ erklärte die kleine Lopez wütend, als der Verunglückte weggeführt wurde. „Das ist Barbarei, Mister Bloß. Bei uns springen die richtigen Spieler vom Schiff und nicht die Gesichtsleute, und wenn doch ein Erfahrmann springt, ich weiß das nicht ganz gut, da kommt der Regisseur, wenn einer verunglückt, und sagt: „Hallo, od bog, wie sein deine Adresse. Du bekommst einen Sched. Warum kümmerst sich Mister Gysander nicht um den Mann, der sein für ihn gesprungen?“

„Das ist die Sache vom Regisseur, Sädigste,“ erwiderte Bloß, und als Gramp an ihnen vorbeiging, um nach der neuen Dekoration zu sehen, rief ihn der geschminkte Johann Strauß an: „Hallo, Herr Gramp, alles in Ordnung? Wie geht's dem armen Kritiken?“

„Habe einen Mann geschickt, soll nach ihm sehen. Warum, ehler und verehrter Meister?“

„Mich Lopez interessiert sich für die Höhe des Scheds, den der Erfahrmann bekommt.“

„Null, komma, null Pfund!“ lachte Gramp und ging breitbeinig vorüber.

„Ich will wissen, wo sein Direktor Kref.“ wandte sich Lola an Bloß und ihre Augen funkelten, „ich will wissen und fragen, was der Erfahrmann von der Firma bekommt.“

Da erschien Daniel Kref. Er kannte die Argentinerin und begrüßte sie lächelnd. Ueberhaupt lächelten sich fast alle Leute in den Ateliers zu. In fast allen Gesichtern war jenes flache Lächeln, das in Amerika erfunden wurde und als flache Schutzmarke eines flachen Optimismus auch die deutschen Gesichter umprägte.

„Mister Kref“ stürzte sich die Lopez auf den Direktor. „Mister Kref, was bekommen ein Erfahrmann, wenn er verunglückt bei der Arbeit. Wie hoch sein die Höhe seines Scheds?“

„Für die Aufnahme ist Gramp verantwortlich. Warum? Ist wieder ein Mann verunglückt?“

„Ja, einer von den Kritiken hat sich den Fuß verstaucht,“ erklärte Bloß, er wurde zornig und sagte: „Gramp hat alles getan, was er für ihn tun konnte, er hat sich nach seinem Befinden erkundigt, Daniel.“

„Na also,“ antwortete Kref. „Aber wir werden keine Soge verdoppeln, ausnahmsweise, Mich Lopez. Wir sind zwar kein Heim für gefallene Männer,“ er lachte über den Wit, „aber wenn einer fällt, muß man ihm schon wieder auf die Beine helfen.“

Dann grüßte er jovial mit der Hand und ging weiter.

„Was bekommen ein Erfahrmann für einen Sprung?“ wollte Lola wissen.

„Fünfzig Mark. Vielleicht auch hundert. Ich weiß es nicht genau.“

„Davon wird kein kranker Fuß wieder heil,“ erklärte Lola heftig. „Ich bitten sehr, Mister, verschaffen Sie mir die Adresse von dem Mann. Ich selbst will schreiben einen Sched für ihn.“

Bloß rief einen Hilfsregisseur heran und erfuhr von ihm den Namen und die Adresse des Verunglückten. Die Lopez bat, daß man sie zu ihm führe. Der Hilfsregisseur brachte sie in die Garderobe der Komparserie. Dort trafen sie einen Sanitäter, der sich mit dem tranken Fuß beschäftigte. Der Artist verbiß die wütenden Schmerzen. Lola machte keine großen Worte.

Sie schrieb einen Sched auf hundert Dollar für Mister Sowieso oder Ueberbringer aus und drückte ihn dem Mann mit dem schmerzlichen Gesicht in die Hand. Sie warf keine Dank ab und lief davon. Sie lief zur Nacht zurück und traf dort Marianne. Sie war abgesehen und umgekleidet. Lola nahm ihren Arm und entführte sie. In der neuen Dekoration wurde eine Szene gedreht. Mister Goud, alias Seppel Wujelmöser alias Gysander, besprach sich mit Johann Strauß alias Bernhard Bloß wegen dem herzigen Mariandl alias Marianne Hull. Und die richtige Marianne Hull nicht Gysander freundschaftlich zu, und die beiden Mädchen verließen die Kuppelhalle und strichen durch die anderen Ateliers. Sie gingen durch die Kuffen vieler Dekorationen und besahen sich die Arbeit der anderen Gesellschaften.

Sie sahen viele Bilder aber kein Bildnis. (Fortsetzung folgt.)

WAS DER TAG BRINGT.

Die Robinsoninsel zu verpachten.

Die hienische Regierung bringt jetzt die Robinsoninsel zur öffentlichen Versteigerung. Nachdem in letzter Zeit verschiedene Versuche gemacht wurden, den Fremdenverkehr nach dieser Insel zu leiten, war die Insel zuletzt an eine Gesellschaft verpachtet, die Schiffsdräten und Bogeleier sammelte und zum Export brachte. Schon früher sind verschiedene Versuche gemacht worden, die Insel für Siedlungszwecke zu benutzen. In der Mitte des vergangenen Jahrhunderts war die Insel an eine deutsche und an eine Schweizer Gesellschaft verpachtet, doch haben merkwürdigerweise alle Pächter sich niemals länger als einige Jahre dort aufhalten können.

Amerika...

Da sich trotz aller Propagandamaßnahmen die vollständige Linie nicht durchsetzen ließ, sind die „angefahrten“ Damen Chitagos zu einem Verzeihungsmittel übergegangen. Einige Chitagoer Kerle haben sich bereit erklärt, ... Bandwürmer künstlich einzusetzen, um so ein Diktwerd zu vermeiden.

Der letzte Mann.

Vor einigen Tagen ist der einzige Einwohner einer ehemaligen Großstadt gestorben: Jim Walker aus Boddie. 25 Jahre lang lebte dieser seltsame Mann völlig allein und einsam in der Riesentadt, die vor ungefähr 70 Jahren über 100 000 Einwohner zählte, aber seit mehreren Jahrzehnten völlig verlassen ist. Boddie war das Zentrum der treibhausartig heranwachsenden Goldgräberstädte in Kalifornien. Heute wächst auf den ehemaligen Straßen das Gras meterhoch, und nach dem Tode Jim Walkers ist es völlig von Menschen verlassen.

Die Zahl Sieben im Aberglauben.

Die Zahl Sieben nimmt neben der Drei den größten Platz im Volksaberglauben ein. Sie ist aber eine uralte Macht, eine Zauberzahl ägyptischen Ursprungs. Sie kommt aus der Sternkunde, von den damals allein bekannten sieben Planeten. Auch die Deltamündung des Nils, des großen, geheimnisreichen Lebenspenders, hatte sieben Arme.

Aus Ägypten brachten sie die Juden herüber und füllten ihre Mythen damit, die so von ägyptischen Einflüssen durchdrängt sind. Es beginnt mit der Erschaffung der Welt in sieben Tagen. Aus sieben Jahren bestand das Sabbathjahr, aus siebenmal sieben das Jubeljahr. Sieben Paar Vögel nahm Noah in die Arche mit, nach sieben Tagen brach die Sintflut herein. Im siebenten Monde der Sintflut ließ die Arche auf dem Berg Ararat hängen. Pharaon träumte von sieben fetten und sieben mageren Kühen, von den sieben häßlichen Halmen, die die wässen Nahren verschlangen. Das Vossah- und das Baubhüttenfest dauerten sieben Tage. Der siebenarmige Leuchter diente dem Kult. Jakob war um Nacht sieben Jahre in der Aneidenschaft. Die katholische Kirche nennt sieben Sakramente, sieben Todsünden. Sieben Heiden zogen gegen Iheben. Die Plejaden sind das Siebengefüß. Es gab sieben Weltwunder. Griechenland nannte sieben Weise sein eigen. Die Siebenkaiser sind sieben Eroberer des Kaisers Decius, die als Verfolger in einer Höhle einschloßen, um nach mehreren hundert Jahren aufzumachen. Ihr Tag ist der 27. Juni, und wenn es an ihm regnet, glaubt die

Bauernregel an sieben Wochen Regen. Die Legende kennt auch sieben schlafende Jungfrauen — wie sie von sieben törichtigen und sieben klugen Jungfrauen spricht. Die Bibel spricht von einer siebenfältigen Raube. Sieben Siegel sind die besonderen Bewahrer des Geheimnisses. Zu einem gültigen Spruch verlangte man sieben Schöffen. Sieben Zeugen mußte ein Angeklagter zu seiner Reinigung mitbringen, und man nannte das „Uebersieben“. Den Kaiser mußten sieben Kurfürsten wählen.

So ging die Sieben auch in das Märchen ein, zu Schneewittchens sieben Zwergen hinter den sieben Bergen, die möglicherweise hinter dem rheinischen Siebengebirge zu suchen sind. Schwarze Regen werden im siebenten Jahre zu Regen. Ein schwarzer Hahn legt im siebenten Jahre ein Ei, aus dem der Basilisk entkriecht, der eine Krone trägt und über unermessliche Schätze verfügt. Sein Blick versteinert. Hält man ihn aber von hinten einen Spiegel vor, daß er sich selbst erblickt, so stirbt er an seinem eigenen Auge, wie die Medusa. Ein böses Weib heißt eine böse Sieben. Verborgene Schätze bringen alle sieben Jahre an die Oberfläche, sie „rücken“, und können dann gehoben werden. Wenn Schwalben sieben Jahre in einem Nest gebrütet haben, so lassen sie den Schwalbenstein darin zurück. Der ist von ganz besonderer Heilkraft, vor allem gegen Augenleiden.

Auf den Bestorbenen warten im Glauben des Niams die sieben Himmel Mohammeds.

Die Tugendkönigin.

In dem französischen Städtchen Nantes an der Seine besteht der Brauch, jedes Jahr eine Tugendkönigin zu krönen. Auch in diesem Jahre hatte man ein Mädchen mit reinem und unschuldigem Gesicht zu dieser hohen Ehre auserwählt. Der Bürgermeister feierte ihr die Krone auf und wollte sie nun auf den Festplatz geleiten. Aber als sie beide zusammen die Treppe hinuntergingen, stolperte die Tugendkönigin, fiel und — und gebar einen gesunden Knaben! Der Bürgermeister soll ob dieser Tugendhaftigkeit ein sehr merkwürdiges Gesicht gemacht haben!

Ein Stein wackelt.

Bei Piedra Colgada, etwa eine Stunde von der nordchinesischen Stadt Atocama entfernt, steht auf einem Hügel etwa 200 Meter über der Umgebung ein etwa 20 Meter hoher pyramidenförmiger Stein mit der Spitze in der Erde. Der Stein ist dreifachig und er bewegt sich im Winde hin und her. Trotzdem Nordchinesen häufig von Erbhaden heimgeführt wird, ist dieser Stein noch nicht gestürzt.

Fenelon.

Der spätere Erzbischof von Cambrai, war der Hofkaplan Ludwigs XIV. Eines Sonntags fand der König nur eine kleine Anzahl von Zuhörern in der Kirche, in der Fenelon den Sonntagsgottesdienst für das königliche Haus abhielt. Auf die erstaunte Frage des Königs, wie das zu erklären sei, erhielt er von Fenelon die Antwort, er, Fenelon, habe nur einmündigen wollen, wieviel der Kirchenbesucher kämen, um dem König zu schmeicheln und wie viele wirklich kämen, um Gott zu ehren. Er habe deshalb die Nachricht verbreiten lassen, daß der König diesen Sonntag dem Gottesdienst nicht bejuche ...

Neues von den Holzbahnen.

Radsportliches Allerlei.

Recht interessant verlief das 100-Kilometer-Rennschlittenfahren in der Kölner Rheinshalle. Hier dominierten die Italiener Tonari-Dinole, die mit Rundensprung das Rennen in 2:22:26 Stunden und 19 Punkten gewannen. Eine Runde zurück folgten Rieche-Hürtgen mit 22 Punkten vor Choury-Habre, die 21 Punkte gesammelt hatten. Göbel-Petri, die in der Schlusswertung einen Defekt vordrücken, wurden eine Runde zurückgesetzt und lagen im Gesamtklassement an vierter Stelle zwei Runden zurück mit 19 Punkten vor Lehmann-Bissel (19), Bragard-Weyer (18) und Chmer-Kroschel (17 Punkte). Bei den Amateuren gewann das Hauptfahren Trauden und das Puntzfahren Niems. — Die Breslauer Jahrbunderhalle eröffnete die Wintersaison mit international erstklassig besetzten Radrennen für Amateure. Im Mittelpunkt des Programms stand die Weltmeisterschaftsrennserie, die drei Ränge vor sich. Alle drei Ränge gewann Weltmeister Majourac-Holland in überlegener Weise. Das Gesamtergebnis: 1. Majourac (15), 2. Gerwin-Dänemark (7), 3. Malatesta-Italien (4), 4. Cozens-England (1 Punkt). Im Gesamtergebnis der Deutschen Reiferschafft-Rennserie buchte Gangel 9, Hoffmann 8 und Eipel 6 Punkte. Hiesig war gestürzt und hatte sich einen Schlüsselbeinbruch zugezogen. Das 50-Kilometer-Rennschlittenfahren entschieden in der Schlusswertung die Breslauer Aug-Bechtler für sich. Zeit 1:09:49 und 33 Punkte; 2. Buchwald-Kerisch 33; 3. Eipel-Thorenz 29. Die Ausländer spielten keine Rolle.

Auf der Pariser Winterbahn konnte sich der Kölner Dauerfahrer Kremer in den drei 20-Kilometer-Läufen des klassischen „Prix-Lom-Binton“ nicht durchsetzen. Gesamtergebnis: 1. Maronier 4; 2. Vaillard 5; 3. Baudouin 8; 4. Kremer 12 Punkte. Das Ratsch-Dinnium holte sich Dagen vor Laquehan und Pecqueur. Von einer besseren Seite vermachte sich Kremers Landsmann, der Dauerfahrer Dederichs, bei der Premiere der Winterbahn in der französischen Provinzstadt St. Etienne zu zeigen. Er gewann ein Verfolgungsrennen hinter kleinen Rotoren gegen Grassin und Benoit. Im Gesamtergebnis des „Großen Eröffnungspreises“ — dreimal 20 Kilometer — besetzte Grassin den ersten Platz mit 5 Punkten vor Dederichs mit 6 und Benoit mit 7 Punkten. — Der bekannte italienische Strahlfahrer Pietro Linari unternahm auf der Bahn von Florenz einen Angriff auf den Weltrekord über 500 Meter mit fliegendem Start. Es gelang ihm, die von Weltmeister Richard mit 31 Sekunden gehaltene Bestleistung auf 30,8 Sekunden herunterzudrücken. Sein Rekordversuch über den Kilometer mißlang, denn er brachte es nur auf eine Zeit von 1 Minute 10 Sekunden. — Vor Antritt seiner Amerikafahrt ging der Schweizer Nishi noch an den Start bei den Eröffnungsrennen auf der Winterbahn in Basel. Er fuhr zwei schöne Siege heraus. Einmal gewann er das Ratsch-Dinnium gegen den Luxemburger R. Franz, H. Suter und Weltmeister Rouffe-Belgien, und dann das Punktefahren über eine Stunde. Hier legte er 36,360 Kilometer zurück und sammelte 28 Punkte. Der Deutsche Damerow, der sich an den Dauerrennen über 10, 15 und 20 Kilometer beteiligte, belegte mit 44,700 Kilometer den zweiten Platz hinter Bohrer-Schwelz (44,950), während der Italiener Zucchetti (43,805 Kilometer) Dritter wurde. — Eine erstklassige Besetzung wies das 100-Kilometer-Dauerrennen um den Prix Gustave Ganay auf, das auf der Radrennbahn in Marseille zum Austrag gelangte. Victor Binart siegte in 1:20:15 mit einer Runde Vorsprung vor Porfist, eine weitere Runde zurück folgte Paul Suter als Dritter, während Bréau ausgegeben hatte. — Weltmeister Lucien Richard bestritt in Tours einen Zweikampf mit dem Italiener Martinelli, dem er in beiden Läufen sicher das Nachsehen gab.

Das Fliegen ohne Motor!

Wie lange blieben die Fluggpioniere in der Luft?

Die von dem Oberleutnant Dinort vom Jägerbataillon Orléans geschaffene neue Weltbestleistung im Dauersegelflug mit 14 Stunden 45 Minuten ist eine sportliche Großtat, geeignet, das Interesse weitester Kreise zu erwecken und für die Segelfliegerei erneut zu werben. Gründliche aerodynamische Kenntnisse in Verbindung mit Kaltblütigkeit sowie völlige Konzentration gehören dazu, um mit einer motorlosen Maschine die Besche der Schwerkraft glücklich durch geschickte Ausnutzung der Windströmungen umgehen zu können. Bei Dinort kommt noch hinzu, daß er seine Höchstleistung auf dem kaskadenreichen Gelände zum weitesten Teil in völliger Dunkelheit abflog. Er hat damit das Erbe des unvergänglichen Ferdinand Schütz, des großen deutschen Vorkämpfers für die Segelflugbewegung angetreten.

Ein Rückblick über die Entwicklung des Dauerflug-Weltrekords im motorlosen Fluge ist interessant. Die Liste weist insgesamt neun Namen auf, darunter jedoch nur drei Ausländer, einen Amerikaner und zwei Franzosen. Der erste offizielle Weltrekord reicht bis in die Vorkriegszeit zurück, wo Wilbour Wright im Jahre 1909 auf dem Gelände von Dayton Beach, das später den Ueberrennwagen zu Weltrekordfahrten diente, 9 Minuten 45,4 Sekunden in der Luft blieb. Erst im Jahre 1921 machte sich der Deutsche Klemperer daran, während des 2. Abfluges Wettbewerbs die Leistung des Amerikaners zu verbessern. Von da ab steigerten sich die Leistungen schon im Laufe des nächsten Jahres sprunghaft, bis ihnen am 3. Mai 1927 durch Ferdinand Schütz mit 14 Stunden 7 Minuten eine schier unerreichbar erscheinende Grenze gesetzt wurde.

1909	W. Wright	—	Amerika	9:45,4	Dayton
13.	8. 21	Klemperer	—	18:08	Rhön
17.	9. 21	Harth	—	21:37	—
18.	8. 22	Martens	—	1:00:00	—
19.	8. 22	Henken	—	2:00:00	—
24.	8. 22	—	—	3:10:00	—
21.	1. 23	Manenrol	—	3:22:00	England
22.	1. 23	—	—	8:04:30,4	—
11.	5. 24	Schütz	—	8:42:00	Rosfitten
26.	7. 25	Rossaux	—	10:19:43	Lauplisse
9.	10. 25	Schütz	—	12:06:22	Trins
3.	8. 27	—	—	14:07:00	Rosfitten
20.	10. 29	Dinart	—	14:45:00	—

Um die Schwabweltmeisterschaft.

Alfchin führt 10 1/2 : 6 1/2.

In der am Montag gespielten 17. Partie, der letzten des Berliner Spielabschlusses um die Schwab-Weltmeisterschaft, trug Schwabweltmeister Alfchin einen ziemlich schnellen Sieg über seinen Herausforderer Bogoljubow davon. Die von Alfchin mit dem Damenbauern eröffnete Partie verlief sehr eigenartig. Im 14. Zuge hatte der Titelfortsetzler seinen Bauern bis ab vorge-

stoßen. Bogoljubow besaß zwar die Bauernmajorität auf dem Damenflügel, hatte aber seinen Königsflügel stark geschwächt und mußte schließlich nach dem 33. Zuge aufgeben. Alfchin hat damit seinen 8. Sieg errungen, während es Bogoljubow bisher nur auf 4 Erfolge bei fünf unentschiedenen Treffen bringen konnte, der Weltmeister führt also mit 10 1/2 : 6 1/2 Punkten. Am Mittwoch verabschiedeten sich die beiden Schwabmeister mit einer alternierenden Simultamvorstellung an 40 Brettern vor der Berliner Schwabgemeinde, um sich dann nach Holland zu begeben, wo die nächsten sechs Partien wie folgt erledigt werden: 18. und 19. Partie vom 26. bis 29. Oktober im Haag, 20. Partie vom 30. bis 31. Oktober in Rotterdam, 21. und 22. Partie vom 1. bis 4. November in Amsterdam, 23. Partie vom 5. bis 6. November im Haag. Von Holland aus geht es dann wieder nach Wiesbaden, wo der Rest der 30 Partien ausgetragen wird.

ARBEITER FUSSBALL

Resultate vom 20. Oktober.

Regen und Nebel lagen auf den Fußballplätzen am letzten Sonntag. So konnten die entscheidenden Spiele in Luckenwalde zwischen der ersten Abteilung und Brandenburg sowie der dritten Abteilung und Bichtenberg I nicht stattfinden. Auch alle anderen Serienspiele fielen dem Regen zum Opfer. Einzig und allein das Pflichtspiel zwischen Bichtenberg II und Weihensee wurde zu Ende geführt. Weihensee konnte bis zur Pause, dann der hervorragenden Leistung des Vormwärts, mit 1:0 in Führung gehen. Die Weihensee, die nur mit 10 Mann antraten, ließen dann merklich nach. Als nach 70 Minuten Spielzeit durch einen zweifelhaften Elfmeter-Ball der Ausgleich erzielt war, klappte es bei Weihensee nicht mehr. Die Bichtenberger kamen mehr und mehr auf, und 10 Minuten vor Schluss gelang das siebringende Tor. So hat wieder einmal ein zweitklassiger Verein einen erstklassigen geschlagen. — Das Spiel der zweiten Mannschaften endete 2:1 für Weihensee.

Die Kraft, die Böses will — und Gutes schafft!

Gegenwärtig rast der „Sportkommissar“ der KPD, Friedmann, Berlin, mit seinem Auto in Sachsen von Ort zu Ort und treibt unter den Arbeiterfußballspielern mit den gemeinsten und brutalsten Mitteln eine Hege gegen den Arbeiter-Turn- und Sportbund, Versammlungsterror und Faustrecht und unter anderem seine und seiner Parteigänger Mittel. In Leipzig ist man sogar nicht vor dem Diebstahl von Vereinsvermögen bundestreuer Fußballspieler zurückgeblieben. Langjährige Parteimitglieder und -funktionäre, Gründer der Arbeiterfußballbewegung und führende Fußballfunktionäre erklären, angewidert von der brutalen Spaltung der sächsischen Arbeiterfußballbewegung durch den Beauftragten der KPD-Zentrale, ihren Austritt aus dieser Partei. In den letzten Tagen haben unter anderem die Vorsitzenden der Fußballbezirke Riesa, Plauen und Zwickau ihre Mitgliedschaft in der KPD, abgegeben. Dem Bezirksvorsitzenden von Plauen hatte der Spalterkommissar Friedmann mit dem Ausschluss aus der KPD, gedroht, für den Fall, daß er die Parteianweisungen im Arbeitersport nicht durchführe. Der Zwickauer Bezirksvorsitzende, der Gründer der Arbeiterfußballbewegung in seinem Bezirk, hat der KPD ein Schreiben zugestellt, in dem es u. a. heißt: „Mit heutigem Tage erkläre ich meinen Austritt aus der KPD... Diese Zuspitzung durch die verrückte Führung der heutigen Zentrale der KPD, und ihren getreuen Helfershelfern Dahlem und Friedmann (ehemaliger ungarischer Offizier, jetzt Häusermaler) bewegen mich zum Austritt aus dieser Partei... Solange eine derartige gewissenlose Politik von einigen bezahlten Gaunern gemacht wird, kann die Partei niemals die Führung des Proletariats übernehmen. Auf Grund einer Einstellung zu dieser Spaltarbeit, bin ich mir zum Ausschließen durch derartige grüne Jungens, die Sportfraktionen gründen wollen und der großen Arbeiter-Turn- und Sportbewegung nur Schaden, viel zu gut.“

So wirken Rostaus Abgelandte wie die Amokläufer. Daß mit diesen „Erfolgen“ die Parteileitung zufrieden ist, zeugt von einer rührenden Bescheidenheit. Interessant ist aber, welcher Subjekte sich die Kommunistische Partei zur Ausführung ihrer Aufträge bedient: Ein kaiserlich-königlich ungarischer Offizier, der in Berlin dunkle Ciergeschäfte macht und dann Häusermaler wird, ist des Vertrauens würdig, Abgelandter der KPD, zu werden.

Was sagt der Bär?



Der echte Berliner liebt

die Kürze. Er spricht von seinem „ZOO“-und jeder ist sofort im Bilde. So kurz und bündig fordert auch der Raucher seine Marke als:

JUNO

Berlins meistgerauchte 4 & 8 Cigarette

Doch solche „profetarische Geföhle“ nicht recht in den SPD-Beizklub hineinpassen, schelen jetzt selbst die kommunistischen Arbeiterportier zu merken. Auf einer Tagung der Spielzeuge protestierte man gegen eine „Interessengemeinschaft“, die Friedmann mit erpöckelten Geldern zum Zwecke der Zusammenfassung kommunistischer Spalter gegründet hat. Den Protestierenden dämmerte offenbar etwas von „Korruption und Korruptierung“ und da schien ihnen ausgerechnet Herr Friedmann, Haibu doch etwas anrüchig. Der linkskommunistische „Volkswille“ betont in seinem Bericht über die Tagung, daß „auch in zahlreichen Zwischenrufen die Abneigung gegen Friedmann deutlich zum Ausdruck kam“. Bis auf Ritsche und Plehner (zwei aus dem A.L. u. Sp.B. ausgeschlossene Nichtportierer) hätten sich alle gegen die Friedmann-Interessengemeinschaft gewandt, bemerkte der „Volkswille“.

Wann wird man von neuen Parteiausgüssen à la Gabel und Degner hören?

Württemberg Funktionäre für den Bund.

Am 20. Oktober fand in Stuttgart eine erweiterte Bezirksvertreterkonferenz des Kreises Württemberg im Arbeiter-Turn- und Sportbund statt. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein ausführliches Referat des Bundesvorsitzenden Gellert über die Situation im Bund. Der Bundesvorsitzende rückte an Hand einwandfreier Nachweisungen, die systematische Zerstörungsarbeit der SPD-Sporttraktionszentrale und die Handlungen der Spalter Friedmann u. Co. in das rechte Licht. In der Aussprache über das Referat wurde die Linie des Bundes unterstrichen, folgende Entschließung fand einstimmige Annahme:

Die am 20. Oktober tagende Funktionärerversammlung des Kreises Württemberg im A.L. u. Sp.B. erkennt nach Anhören des Referats des Bundesvorsitzenden Gellert, daß für sie nach wie vor die Beschlüsse des Bundestages zu Recht bestehen. Sie sind sich mit der Bundesleitung einig, daß die nur daraus entspringende Politik den Bund normwärts und aufwärts führen kann. Die Anwesenden verpflichten sich, in den Reihen der Kreisvereine im Sinne der Beschlüsse aufklärend zu wirken, weil sie überzeugt sind, daß nur so die Einheit des Bundes und Kreises gewahrt wird.

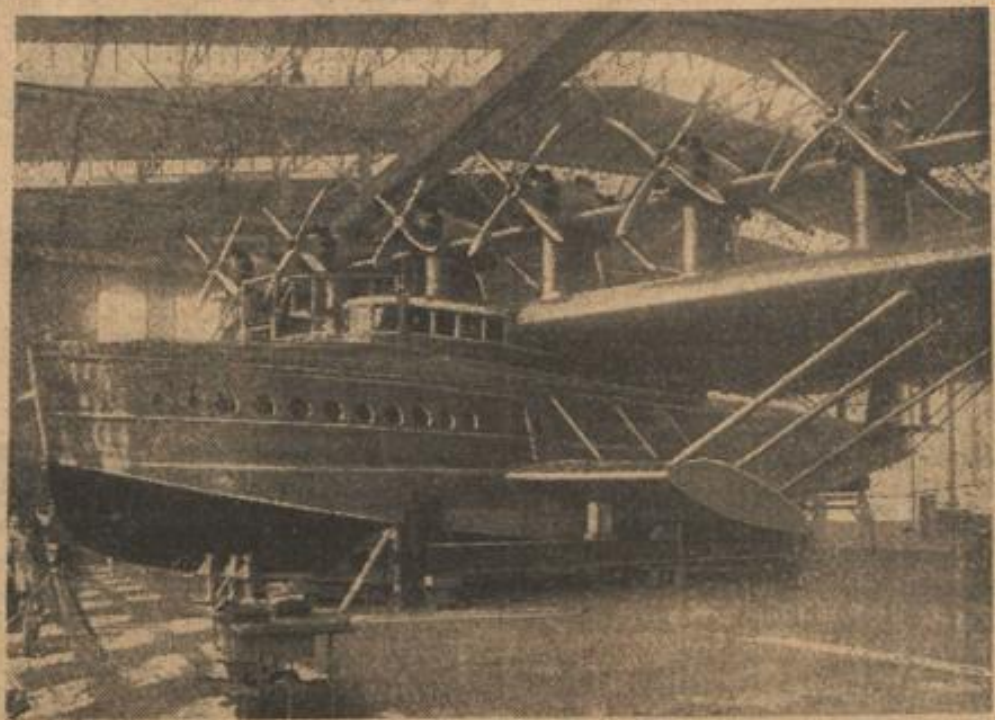
Arbeiter-Wintersport.

Die Skifahrer und Eisläufer des 1. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund haben in Verbindung mit den Wintersportlern des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ alle Vorbereitungen für den kommenden Wintersport getroffen. Eine ganze Anzahl von Lehrkursen beginnen im November, eine großzügige Propagandaveranstaltung wird im Dezember Weg und Ziel der Bewegung der Arbeiterklasse Groß-Berlins bekanntgeben. Alle am Wintersport interessierten Arbeiterportier treffen sich am 30. Oktober, 20 Uhr, im Restaurant des Holzarbeiterverbandes, Rungestr. 30, zu einer Besprechung.

Arbeiter-Wasserballer — 1. Kreis. Mittwoch, 20 Uhr: erstmalig Bärenabend bei Johann, Brüderstr. 16 (Nähe Spittelmarkt). Alle Vereine müssen vertreten sein. — Spieldauschschußung: dolebst, 18 Uhr.

Billardweltrekord. Eine bisher noch nicht dagewesene Leistung vollbrachte der französische Billardmeister Roger Conti in Paris bei einem Schachkampf mit dem Münchener Schachmeister im Zweikampfe. Im Verlauf des Spieles gelang Conti eine Serie von 847 Bällen, die weitaus die größte ist, die bisher erreicht wurde.

Das Flugzeug der 12 Motoren.



Die Aufnahme zeigt die vordere Reihe der zwölf über den Flügeln angeordneten Motore des Riesenflugzeuges „Do X“, das gestern mit 169 Personen flog

Bewunderung für Do. X.

„Ein neues Kapitel in der Geschichte der Luftfahrt...“

London, 22. Oktober.

„Daily Express“ sagt in einem Leitartikel über den Flug des Do. X.: Deutschland will sich zum Hauptquartier der Handelsluftfahrt in Europa machen. Wir begrüßen diesen Entschluß als Beispiel, das Nachahmung verdient. Deutschland hat das beste Luftschiff gebaut und es um die Erde herum gefandt. Es hat jetzt ein Flugboot gebaut, das ein neues Kapitel in der Geschichte der Luftfahrt einzuleiten verspricht. Dieser Fortschritt ist zurückzuführen auf das immer stärker werdende Gefühl des großen und beherrschten deutschen Volkes, daß seine Zukunft in der Luft liegt.

Paris, 22. Oktober.

Zu dem Flug des Do. X mit 169 Personen an Bord schreibt das „Echo de Paris“, diese glänzende Leistung würde ein bewundernswertes Ereignis in der Geschichte der Luftschiffahrt.

Better für Berlin: Wechsand bewölkt, ohne wesentliche Niederschläge, weiterhin kühl. — Für Deutschland: Heberall kühl, im größeren Teile des Reiches noch zeitweilige heiter, im Küstengebiet und Alpenvorland stärkere Bewölkung.

Glänzende Wirtschaftsführung.

Eisenbahnwagen und Lastkähne werden nicht entladen.

Die „Pravda“ (Nr. 229) meldet: „Auf der Oktober-Eisenbahn liegen zurzeit 3500 unentladene Eisenbahnwagen, während die zulässige Höchstnorm 1800 Wagen beträgt. Außerdem zählt man in Leningrad 256 unentladene Flußkähne, von denen ein Teil bereits am 6. August in Leningrad eingetroffen ist.“

Diese riesige Ansammlung von Gütermaschinen und beladenen Flußkähnen trägt sehr stark dazu bei, daß die Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung der Großstädte unausgesetzt fortwähren, denn ein Teil der herangeschafften Lebensmittel geht infolge von Verworfung für die Ernährung verloren.

Auch eine Strafmilderung.

33 statt 60 Jahre Zuchthaus.

Das Belgrader Berufungsgericht setzte die Strafe des Skulptur-Altmeisters Katschilich von 60 Jahren Kerker auf 33 Jahre 8 Monate Gefängnis herab. Der Freispruch seiner Mitangeklagten wurde aufrecht erhalten. Praktisch hat die Herabsetzung der Strafe keine Bedeutung, da nach dem jugoslawischen Strafgesetz jede Kerkerstrafe nach 20 Jahren als verbüßt gilt.

PROGRAMM
für die Zeit vom
22. bis 24. Oktober

KINO-TAFEL

PROGRAMM
für die Zeit vom
22. bis 24. Oktober

BTL
Potsdamer Straße 38
Die Flucht vor der Liebe
mit Jenny Jugo
Der Held des Tages
6 Akte mit Glenn Tryon

Rheinstraße 14 (An der Kais-Eiche)
Verlängert:
Zwischen vierzehn und sechzehn
Der Sohn des goldenen Westens
Anfangszeit: 6 u. 9 Uhr, Eröffn. 3 Uhr.

Odeon, Potsdamer Str. 75
Das grüne Monokel
mit Stuart Webb
Teure Heimat
(Drei machen ihr Glück)

Turmstraße 12
Das Schiff der verlorenen Menschen
mit Fritz Kortner
Vorsicht! Zwangsfahrt
mit Richard Talmadge

Alexanderstr. 39-40
(Passage)
Den ganzen Tag geöffnet
Sensation im Wintergarten
mit Claire Rommer
Der fliegende Teufel von Texas
mit Hool Gibson

Friedrichstadt
Passage-Lichtspiele
Unter den Linden 22 (Passage)
Das große Lichtspielhaus der City
Beginn ab 2 Uhr Zentrum 602
Die Verbannten
Schneebruchbanditen

Weidenhof-Lichtsp.
An der Weidendammbrücke
Friedrichstr. 186 Woch. 12, Sonnt. 8 U.
Flucht vor der Liebe m. Jenny Jugo
Die Frau im Talar m. Fritz Kortner

Schöneberg
Alhambra Beg. W. 6.30 u. 9.15 U.
Schöneberg, Hauptstr. 20 Bühnenschau
Was eine Frau im Frühling träumt
Die Insel der Liebe

Titania (Ufa Schöneberg)
Hauptstr. 49 Beginn ab 6.30 Uhr
Die fidele Herrenpartie
mit Kampe
Zwischen vierzehn und sechzehn
(Sexualnot der Jugend)

Friedenau
Friedenauer Lichtspiele
Kaiserallee 111 (hundertert)
Wochentags 6 u., Sonntags ab 3 Uhr
Die verschwundene Frau
mit Harry Halm
Lustiges Belprogramm

Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 68 W. 6.30, 9, Sonnt. ab 3 U.
Des gr. Erfolges wegen verlängert
Narkose m. Alfr. Abel, Jack Trevor
Erstens kommt es anders
mit Ruth Taylor

Moabit
Artushof-Lichtspiele
Film- und Bühnenschau
Perleberger Str. 29 und Stendaler Str.
Dulderin Weib mit Maria Corda
Glück bei Frauen

Welt-Kino
Alt-Moabit 97
Sensation im Wintergarten
Der Kriminalkavalier

Charlottenburg
Schlüter-Theater
Schlüterstr. 17 W. 6.30 U., S. 5 U., 3 U., Jgdv.
Kameradschaftsfeie
mit O. Fjord, Verbes
3 Mädels und ihre Freier

Wilmerdorf
Atrium Beha-Palast
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Täglich 7, 9.15, Sonnt. 5, 7, 9.15
175. Blutschande
Auf der Bühne:
Ballett Gerard

Steglitz
Titania-Palast
Steglitz, Schloßstr. 8, Ecke Giesmuthstr.
Uraufführung:
Sein bester Freund mit Harry Halm
Auf der Bühne:
Original Medini-Trio

Südwesten
Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1-4 Beginn 6 U.
Die fidele Herrenpartie
mit Kampe, Picha
Die neue Heimat

Mariendorf
Ma-Li Mariendorfer Lichtspiele
Chausseestraße 205 Stg. 3 Uhr Jug.-V.
Jenseits der Straße mit Lisa Arna
Das Panzerauto mit Carlo Aaldini
Guie Bühnenschau

Süden
Th. am Moritzplatz
Beginn: W. ab 3 Uhr, Stg. ab 3.45 Uhr
Links der Isar — rechts der Spree
Die Verführerin mit Lisa Arna

Südosten
Filmbeck Beginn: W. 5.30 Uhr
Skalitzer Straße, am Orlitzer Bahnhof
Der Schwur des Harry Adams
Bühne: Zick-Zack (Große Revue)
Gute Bühnenschau

Luisen-Theater Anf. W. 8 Uhr
Reichenberger Str. 34 Bühnenschau
Sündig und süß
Die Rache des Verlassenen
Bühne: Musik für alle

Urania-Theater Film u. Bühne
Wrangelstr. 11, Köpenicker Brücke
Woch. 7, 8 und 9 Uhr. Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr
Die keusche Kokotte
O du mein Heimatland
Große Varietéschau

Neukölln
Primus-Palast
Hermannplatz
Beginn 7, 9.15 U., Sonnt. ab 4.45 U.
Das grüne Monokel
mit Stuart Webb
Auf der Bühne:
Les Jarkins, akrobat. Tarentino
Nicola Jarcos, Koloratur-sänger
Glaces und Nices, musik. Parodist

Kuckuck
Kochbuser Damm 92 Bühnenschau
Jenseits der Straße mit Lisa Arna
Fahrt ins Feuer mit Vilma Banky

Stern, Hermannstraße 49
Wochent. ab 6.15 Uhr, Sonnt. 4 Uhr
Das Panzerauto mit Carlo Aaldini
Heizjagd auf Menschen und Tier
Bühnenschau

Niederschöneweide
Elysium (früher Film-Palast)
Hasselwerderstraße 17
Die Todesfahrt im Weltrekord
mit Claire Rommer, persönlich
Balalaikenschütze, russ. Emigrant-F.
Bühnenschau

Osten
Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Wochentags 6 Uhr, Sonntags 8 Uhr,
Sonntags 3 Uhr
Narkose mit Alfred Abel und
Jack Trevor
Ja, ja, die Frau sind meine
schwache Seite mit Hans Albers
Ausgewählte Bühnenschau

Luna-Filmpalast
Gr. Frankfurter Str. 121 Varietéschau
Balalaikenschütze mit Gina Manes
Der Postillon von Mont Cenis
mit Maclate

Concordia-Palast
Andreasstraße 64
D. fidele Herrenpartie m. Kampe
Silberkönigs letzter Sieg
mit Thomson

Kosmos-Lichtspiele
Lichtenberg, Lückstraße 70
Die Nibelungen, I. und II. Teil in
einer Vorstellung
Große Bühnenschau
Jugendliche haben Zutritt

Friedrichsfelde
Kino Busch Berlin täglich
5, 7 und 9.45 Uhr
MSchl. Zimmer mit Margel Lande
Nur eine Tänzerin m. Lil Dagover

Nordosten
„Elysium“ Film und Bühne
Prenzlauer Allee 58 S. 3.15 Jug.-Vorw.
Des gr. Erfolges wegen verlängert
Pat und Palachen als Kannibalen
Bühne: Glasaroff-Schau (29 Mitw.)
Jugendliche haben Zutritt

Weißensee
Schloßpark Film - Bühne
Berliner Allee 205-210 Varietéschau
Sensation im Wintergarten
mit Claire Rommer, pers. anwesend
Morgenröte (Todesstollen 2.6.)

Reinickendorf-Ost
Bürgergarten-Lichtsp.
Hauptstraße 31 Bühnenschau
Mittwoch 4 Uhr Jugendvorstellung
Schützet Eure Töchter (Sittenfilm)
Die lustig. Vagabunden mit Picha

Norden
Alhambra
Möllerstraße, Ecke Soesterstraße
Teure Heimat, drei machen ihr Glück
Belprogramm — Gr. Varietéschau

Colosseum Film- und Bühnenschau
Schönhauser Allee 123
W. 6.30, So. 5.30, Stg. ab 4 U.
Narkose
mit Jack Trevor, Alfr. Abel
Bühne: Die weiblichen Jasssänger

Elektra-Palast Ionfilm
Wienau, Ecke Kösliner Straße
Die 'etale Warnung m. L. la Plante
Ritafilms Millionenbalaband
Bühne

Fortuna-Tageskino
Möllersstraße 12c Beg. 10 U. vorm.
Das fährnde Tageskino ab 10 Uhr
spielt nur Spitzenfilme der Welt-
produktion

Gala-Lichtbühne
Usedomstr. 14 Anf. 6, 8.30, S. 5, 7, 9 U.
Die Schmugglerbraut von Mallorca
mit Jenny Jugo
Fräulein Fährlich

Metro-Palast
Chausseestraße 30
Der Ruf des Nordens m. L. Trenler
Kehe zurück, a'les ver'eben!

Pharus-Lichtspiele
Möllersstraße 142 W. 8.15 U. Stg. 4 U.
Stg. 2 U. Jugendvorstellung
Das Mädel mit der Kamera
mit B. Daniels
Morgenröte (Todesstollen 3.6.)

„Rialto“ Film u. Bühne
Reinickendorfer Str. 14 (am Wedding)
Das brennende Schiff
Wenn du eine Braut hast
Bühnenschau

Skala-Lichtspiele
Schönhauser Allee 80 Bühnenschau
Der Hund von Baskerville
Der Stillepöbel

Gasundbrunnen
„Alhambra“
Badstraße 58 Varietéschau
Die Halbwüchsigen
Der Postmeister

Ballschmieder-Lichtsp.
Badstraße 16 Große Bühnenschau
Die fidele Herrenpartie m. Kampe
Der Klub der Junggesellen

Humboldt-Theater
Badstraße 16 Bühnenschau
Aeltha, der Flug zum Mars
Zur Strecke gebracht

Kristall-Palast
Prinzenallee 1-5 Große Bühnenschau
Der Filmreporter m. Buster Keaton
Belprogramm

Pankow
Palast-Theater Lichtsp.
Breite Straße 21a
Morgenröte mit Wanda Fällner
Die Arche Noah
Utag vor Liebe mit M. Jacobini
mit Lilla Ley

Tivoli, Pankow
Berliner Straße 27 Bühnenschau
Kehe zurück, a'les ver'eben!
Erpressung mit Anny Ozora

Niederschönhausen
Film-Palast Nieder-
schönhausen
Blankenburger Straße
Pat und Palachen als Kannibalen
Utag vor Liebe mit M. Jacobini

Tegel
Filmpalast Tegel
Bahnhofstr. 2 W. 6.30, Stg. 4 U., 5.15, 5.30
Des gr. Erfolges wegen verlängert:
Die Arche Noah
Spuren im Schnee
Bühnenschau
Jugendliche haben Zutritt

Union-Theater
Hauptstraße 3 Beg. Wg. 8 U. Stg. 5, 7.30
Balalaika-Nächte mit Gina Manes
Verschwörer
mit V. Banky, R. Colman